

## WORTRHYTHMUS BEI HOMER<sup>1</sup>

### I. Στίχοι ἀκέφαλοι und στίχοι μείουροι.

Die Erklärung der unter das Problem der 'metrischen Dehnung' fallenden Erscheinungen hat Wilhelm Schulze in seinen Quaestiones epicae durch Aufstellung von zwei Prinzipien versucht, die mit einander nur das gemeinsam haben, dass sie je nach Bedarf zur Rechtfertigung der gedehnten Formen herangezogen werden. Sein oberster Grundsatz bestand in der Annahme, dass Dehnung im älteren Epos im allgemeinen nur bei solchen Wörtern zugelassen sei, die im Hexameter entweder unbrauchbar waren oder nur unter bestimmten nicht so leicht erfüllbaren Bedingungen verwendet werden konnten. So erkannte er zB. bei den Formen der Gestalt ∪∪ Dehnung der Anfangsilben ohne weiteres im Falle vokalischen Auslautes (Typus φάεα) an, weil sie ohne Veränderung der Quantität nur vor doppelter Konsonanz oder nach Elision der Schlussilbe vor folgendem Vokal brauchbar waren. Wo dagegen nach früherer Auffassung ein aus drei Kürzen bestehendes Wort, das konsonantisch endigte, in der Messung ∪∪ erschien (Typus σῦνεχές), zog er prinzipiell eine andere Erklärung vor: entweder suchte er die Berechtigung der Anfangslänge in der gesprochenen Sprache zu erweisen oder er nahm zu einer Textverderbnis seine Zuflucht. Entsprechend ist Schulzes Verhalten, um noch einen andern Fall anzuführen, den Formen der Gestalt ∪∪∪ und ∪∪∪∪ gegenüber. Hier betrachtete er bei konsonantischem Auslaut die Dehnung der ersten bzw. zweiten Kürze (Typus ἄθάνατος, μαχειόμενος) als gesetzmässig, weil man es als selbst-

<sup>1</sup> Unter dem obigen Titel erscheint eine Anzahl Abhandlungen über die verschiedenen Probleme der homerischen Sprache als Ersatz einer Sprachgeschichte des griechischen Epos.

verständlich erwarten müsste, dass die Dichter von der Möglichkeit, die Schlussilbe vor folgendem Konsonanten zu längen, Gebrauch machten, bei vokalischem Auslaut dagegen die Dehnung der zweiten bzw. dritten Kürze (Typus διίφιλε, μετεκίαθε). Es steht heute ausser Frage, dass diese Regeln zu eng gefasst sind. Denn Danielsson, Zur Metrischen Dehnung im. älteren griechischen Epos, Stockholm 1897, hat u. a. bewiesen, dass bei den Wörtern der Messung  $\cup\cup$  gar nicht selten auch bei konsonantischem Auslaut Dehnung der Anfangssilbe stattfindet; dann hat Solmsen, Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre S. 6 ff. und 34 ff., insbesondere für die Formen der Gestalt  $\cup\cup\cup$  und  $\cup\cup\cup\cup$  gezeigt, dass an einer bestimmten Versstelle, nämlich vor der bukolischen Diärese, die zweite bzw. dritte Kürze gedehnt wird, gleichviel ob sie konsonantisch oder vokalisch endigen (vgl. zB.  $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\chi\omicron\nu\ \mu\alpha\chi\epsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ )<sup>1</sup>. Wenn es hiernach den Anschein hat, als ob die durch Schulzes erstes Erklärungsprinzip hervorgerufene Diskussion als beendet angesehen werden darf, so ist die Untersuchung über die Brauchbarkeit seines zweiten Prinzips noch zu keinem Abschluss gelangt. Es besteht in der rein negativen Behauptung, dass an zwei Versstellen, nämlich in der ersten und sechsten Hebung Dehnung überhaupt nicht stattgefunden habe, sondern Versanfänge wie  $\Lambda$  497  $\delta\alpha\acute{\iota}\zeta\omega\nu\ \acute{\iota}\pi\pi\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\alpha\varsigma\ \kappa\tau\lambda.$  sogenannte  $\sigma\acute{\iota}\tau\chi\omicron\iota\ \acute{\alpha}\kappa\acute{\epsilon}\phi\alpha\lambda\omicron\iota$  und Versschlüsse wie  $\Pi$  385 . . .  $\acute{\omicron}\tau\epsilon\ \lambda\alpha\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\tau\omicron\nu\ \chi\acute{\epsilon}\epsilon\iota\ \acute{\upsilon}\delta\omega\rho$  sogenannte  $\sigma\acute{\iota}\tau\chi\omicron\iota\ \mu\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon\rho\omicron\iota$  bilden, in denen die Formen  $\delta\alpha\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  und  $\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$  ohne Quantitätsveränderung verwendet seien. Auch hier hat Danielsson widersprochen, der die Lizenz des unvollständigen Verseinganges in vereinzelt Fällen gelten lässt, die des unvollständigen Versausganges aber überhaupt in Abrede stellt. Seine Einwände sind jedoch, weil sie einer hinreichenden Begründung entbehrten, ohne Erfolg geblieben, so dass Solmsen aaO. 4<sup>1</sup>, 8<sup>1</sup> die Frage, ob in den soeben angeführten Versen eigentlich metrische Dehnung oder  $\sigma\acute{\iota}\tau\chi\omicron\iota\ \acute{\alpha}\kappa\acute{\epsilon}\phi\alpha\lambda\omicron\iota$  bzw.  $\mu\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon\rho\omicron\iota$  anzunehmen seien, auf sich beruhen lässt und neuerdings diese Bezeichnungen wiederum vielen Versen beigelegt werden, die sie, wie ich glaube zeigen zu können, sicher nicht verdienen. Freilich wird sich die folgende Betrachtung

<sup>1</sup> In der Messung  $\cup\cup\cup$  bzw.  $\cup\cup\cup\cup$  werden vor der bukolischen Diärese auch Formen der Gestalt  $\cup\cup\cup\cup$  bzw.  $\cup\cup\cup\cup\cup$ , d. h. solche verwendet, deren auslautender langer Vokal oder Diphthong vor anlautendem Vokal verkürzt wird ( $\delta\acute{\iota}\acute{\iota}\phi\iota\lambda\omicron\iota$ ,  $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha\tau\alpha\iota$ ); s. u. S. 486.

tung, um diesen Nachweis zu führen, nicht auf die in Frage stehenden Erscheinungen des ersten und sechsten Fusses beschränken können, sondern, so weit nötig, den ganzen Vers heranziehen müssen.

Für die Beurteilung der verschiedenen Probleme der homerischen Sprache — der Vokalkontraktion, metrischen Dehnung u. a. — ist es nicht nützlich gewesen, dass man bisher einem jeden von ihnen eine isolierte Betrachtung zu teil werden liess. Wer, diesem Fehler zuvorkommend, die gedehnten Formen in den Zusammenhang der homerischen Sprachgeschichte stellt, wird in ihnen dichterische Neubildungen erblicken, die unter dem Einfluss des Metrums zustande kamen. Nun ist jedoch unter der Einwirkung des Metrums nicht bloss, wie Schulze im Grunde wollte, der Verszwang zu verstehen, der lediglich vorliegt, wenn es entweder die im Anlaut oder Inlaut<sup>1</sup> vorkommende Silbenfolge  $\cup\cup$  oder die konsonantisch<sup>2</sup> schliessende Silbenfolge  $\cup\cup$  dem Hexameter einzufügen gilt. Schulze hat denn auch sein System in dieser Starrheit nicht aufrecht erhalten können, sondern überdies bei zwei Worttypen Dehnung der Anfangsilbe ohne weiteres anerkannt: erstens bei Wörtern, die aus drei Kürzen bestehen und vokalisches endigen ( $\varphi\acute{\alpha}\epsilon\alpha$ , s. o. S. 481)<sup>3</sup> und zweitens bei antispastischer Silbenfolge ( ${}^2$ Απόλλωνι)<sup>4</sup>. In beiden Fällen

<sup>1</sup> Nicht im Auslaut, weil in solchen Fällen die letzte Silbe positione gelangt werden kann (Τηλέμαχε).

<sup>2</sup> Nicht vokalisches, weil dann die zweite Länge des Kretikus vor folgendem Vokal verkürzt werden kann. Vgl. u. S. 505.

<sup>3</sup> Folgerichtig wäre nun auch bei der Silbenfolge  $\cup\cup\cup$  Dehnung im Auslaut, d. i. bei Formen wie  $\xi\tau\acute{\epsilon}\iota\ \delta\delta\alpha\tau\acute{\iota}\ \delta\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota\ \delta\pi\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha\ \rho\omicron\rho\phi\omicron\rho\upsilon\rho\epsilon\acute{\alpha}$  anzusetzen. Schulze hat diese Dehnung des Auslauts auf noch nicht zwei Seiten abgemacht (229 f.), und Danielsson S. 6 (mit Anm. 4) erklärt, dass er unter metrischer Dehnung im hauptsächlichsten Anschluss an Schulze die rein metrisch zu erklärende Verlängerung von Anfangs- und Innensilben eines Wortes verstehe, also die Dehnung der Endsilben ausnehme. Daher sagt Sommer Glotta I 195<sup>1</sup> mit Recht, dass die metrische Dehnung der Schlussilben einer erneuten Untersuchung bedürfe.

<sup>4</sup> Wie zäh Schulze immerhin an seinem Prinzip festhielt, zeigt sich auch bei der Behandlung der antispastischen Wörter. Für sie will er nämlich die Beobachtung gemacht haben, dass im älteren Epos Dehnung im Innern des Verses nur bei vokalisches auslautenden Formen vorgekommen sei (Οὐλύμποιο), während sie am Versende auch bei kon-

waltet nicht mehr Zwang, sondern metrische Bequemlichkeit. Da taucht ohne weiteres die Frage auf: sind es wirklich nur diese beiden Wortklassen, bei denen über das Mass des Verszwanges hinaus gedehnt worden ist? Tatsächlich ist nämlich der Bereich des metrischen Einflusses auf die Gestaltung der epischen Sprachformen, wie neuere Untersuchungen gelehrt haben, ein ungleich grösserer als Schulze annimmt, weil auch alle diejenigen Fälle hierher gehören, wo einem Wort von einer bestimmten Stelle des Verses ihr Rhythmus aufgezwungen worden ist, gleichviel ob die betreffende Form in ihrer ursprünglichen Gestalt im Hexameter untergebracht werden konnte oder nicht. So liegt es nahe, die Beispiele für metrische Dehnung einmal nach den Versstellen zu ordnen, deren Einwirkung die homerischen Neubildungen, mögen sie in das Gebiet der Laut-, Formen-, Wortbildungslehre oder Syntax fallen, ihre im Epos erscheinende Form zu verdanken pflegen. Unter diesen Stellen nimmt, wie schon Bekker, *Homerische Blätter* I 144, gezeigt hat, die vor der bukolischen Diärese einen hervorragenden Platz ein. Nur hier finden sich zB. die Formen προσώπατα προσώπασι statt πρόσωπα προσώποις oder ikánomai ikánetai statt ikánw ikánei. Geradezu für die Verwendung vor der fünften Hebung sind zahlreiche Komposita, zB. mit ἐν- oder πολυ-, geprägt worden (mit ἐν-: ἐνζύγου -οι, ἐύθρονος -ον, ἐύζοον -ου, ἐυπλυνές, ἐύρροος -ον, ἐύσκοπος -ω -ον, ἐύτριχας, ἐύτροχον, ἐυχροές; ἐυδείελος -ου -ον, ἐυήκοος, ἐυτείχεον; mit πολυ-: πολυζύγῳ, πολυπτύχου, πολύστονος -α, πολύτλας, πολύτροπος -ον, πολύφρονος -α; πολυδαίδαλος -ου ω -ον -οι, πολυδακρύου, πολυδειράδος, πολυδένδρεον, πολυδέσμου, πολυφαρμάκου -οι, πολυδίψιον, πολυηράτου -ω -ον, πολυίππου, πολυλήμιος, πολυπαίπαλοι, πολυπάμονος, πολυφόρβου, πολυωπῶ). Singulär ist in solchen Zusammensetzungen der daktylische Wortauslaut zB. bei ἀνόστιμος δ 182 statt ἄνοστος (vgl. ἄνουσος ἀνόλεθρος u. a.), πτολιπόρθιος ι 504. 530 statt πτολίπορθος (diese Form kommt in den verschiedensten Kasus bei Homer<sup>1</sup> 16 mal vor), περιμήκετον Ξ 287. ζ 103 statt περι-

sonantisch auslautenden Formen und bei solchen der Messung ∪ --- statthaft gewesen sei. Vgl. darüber Danielsson S. 33.

<sup>1</sup> Alle Zahlen- und sonstigen Angaben beziehen sich im folgenden, wenn nichts anderes bemerkt ist, auf Ilias und Odyssee. Ich habe die Untersuchung im allgemeinen auf Homer beschränkt, weil es sich darum handelt, ein Bild von der metrischen Dehnung zu gewinnen, wie sie in den ältesten Denkmälern erscheint.

μηκῆς (περιμήκης findet sich 8 mal)<sup>1</sup>. In eine Linie mit diesen Formen gehören nun auch erstens diejenigen Wörter der Messung  $\cup\cup\cup$  und  $\cup\cup\cup\cup$ , deren zweite Silbe gedehnt ist (s. o. S. 482). Ausschliesslich vor der bukolischen Diärese stehen u. a. δίφιλος δίφιλον δίφιλε δίφιλοι insgesamt 17 mal. ἀλείατα υ 108 (aus ἀλέ-Γατ-α. vgl. ἄλε-υρ-ον), θεμεΐλια 2 mal (vgl. attisch θεμέλιος), γελόιον Β 215 statt γελόιον<sup>2</sup>, μυρῖκίνω Ζ 39 (μυρῖκη findet sich 3 mal, s. u. S. 493), ὑπεῖρ ἄλα 5 mal, ὑπέιρεχε(ν) 3 mal, ὑπέιροχον Β 426, ὑπέιροχον 2 mal, Ὑπέιροχον Α 335 (vgl. ὑπέρέσχε, ὑπέρέσχεθε). μεμᾶοτε Ν 197 μεμᾶότες Β 818 (vgl. sehr häufiges μεμᾶώς μεμᾶώτος -ι -α usw.), μεθίμεν [1. Plur. Praes.] ≡ 364, μεθίμεν [Inf. Praes.] Δ 351, ἀφ-έν- μεθίετε insgesamt 5 mal, τιθήμεναι 2 mal τιθήμενος Κ 34 statt τιθέμεναι τιθέμενος, τετεύχεται 6 mal statt τετύχεται (vgl. τέτυξαι τέτυκται τετύγμην τέτυκτο usw.)<sup>3</sup>. Unter den vorstehenden Formen, die den Rhythmus des zwischen der weiblichen Cäsur und der bukolischen Diärese gelegenen Verstückes angenommen haben, dürfen wir bei den konsonantisch endigenden und denen der Messung  $\cup\cup\cup$  die Verwendung  $\cup\cup\cup$  als eine Besonderheit betrachten, weil in diesen Fällen das Schema  $\cup\cup\cup$  die Regel bildet (vgl. ἀθάνατος -η -οι -αι ἀκάματον ἀνέφελος γεινόμενον -ω -η -οι διογενῆς Δουλίχιον -ου -ω Δυναμένη εἰαρινός -ῆ εἰλάτινος -ον -αι εἰλίποδας εἰναλίω -η -αι εἰνατέρες εἰν ἄγορῇ εἰν ἱερῇ εἰν Ἰθάκῃ εἰνὶ θρόνῳ εἰρεσίῃ Εἰρέτριαν θύγατέρος -ες -ας κῶανέος -ον -η -η -οι -αι usw., s. Solmsen S. 4). Dementsprechend bildet bei den aus fünf Kürzen bestehenden konsonantisch schliessenden Wörtern bzw. bei denen der Form  $\cup\cup\cup\cup$  die Längung der zweiten Kürze die Regel:

<sup>1</sup> Genaueres über die obigen Beobachtungen s. Glotta III 126f., Pauly-Kroll VIII 2228, 2230.

<sup>2</sup> οι als Ausdruck metrischer Dehnung eines ο vor Vokal findet sich zB. auch bei οὔτεσ statt οὔτεσ, s. u. S. 490.

<sup>3</sup> Solmsen S. 6 ff., 36 ff., wonach die obige Liste ergänzt werden kann, vgl. u. S. 512. Es ist auch im folgenden nirgends beabsichtigt, das einschlägige Material vollständig anzuführen. — Dass bei τιθήμεναι -ος die Dehnung durch η zum Ausdruck gebracht wird, nicht, wie gewöhnlich, durch ει, ist nach Solmsen S. 16 auf Rechnung von τιθημι usw. zu setzen. Zur Erklärung des ευ bei τετεύχεται nimmt Schulze S. 16 eine Ummodelung von τετύχεται nach dem Muster von τεύχω an (vgl. zB. τετευχώς μ 423).

διῖπετέος ἐπιέμενος μαχειόμενος ὑπειρέβαλον usf.<sup>1</sup>. Aber vor der bukolischen Diärese heisst es wiederum ἐυδείελος -ου -ον 6 mal statt ἐυδέελος (vgl. δέελον K 466), κατακείαται Ω 527 statt κατακείαται, μετεκίαθον μετεκίαθε 6 mal statt μεθεκίαθον -ε (alle Formen von ἔκιον haben ῖ), μαχεούμενον μαχεούμενοι je einmal statt μαχεόμενον -οι<sup>2</sup>.

Eine Fundgrube für dichterische Neubildungen bildet im homerischen Hexameter neben der Stelle vor der bukolischen Diärese das Versende von diesem Einschnitt ab. Hier sind die Akkusative Ἄντιφατῆα Αἰθιοπῆας ἥνιοχῆα zu den Formen Ἄντιφάταο Αἰθιοπέσσι ἥνιοχόιο gebildet und Plurale wie ἵπποσυνάων oder νηπιέησι für ἵπποσύνης νηπιέη gebraucht worden; hier entstand zu ὑλάουσι das Imperfekt ὑλάοντο und zu den Formen μηχανάασθε μηχανώνται μηχανάασθαι u. a. das Partizip μηχανώντας. Mit Hilfe bestimmter häufig wiederkehrender Kompositionsglieder wurden dem Versende zuliebe wiederum Zusammensetzungen gebildet, zB. mit ἀγκυλο-: ἀγκυλομήτης ἀγκυλότοξοι ἀγκυλοχείλης, αἰολο-: αἰολοθώρηξ αἰολομίτρην αἰολοπώλους, ἀργυρο-: ἀργυροτόξος ἀργυροήλους ἀργυροδίνης ἀργυρόπεζα, mit -μήτης: ἀγκυλομήτης ποικιλομήτης αἰμυλομήτης, -πάρηος: καλλιπάρηος μιλοπάρηος χαλκοπάρηος usw.<sup>3</sup>. Eigens für die Verwendung am Versende scheint nun auch einer Anzahl von Wörtern der Messung ∪∪∪∪∪ daktylischer Rhythmus verliehen zu sein. Nur hier finden sich zB. Φῦλακίδεο 2 mal (vgl. Φῦλάκοιο ο 231), ἐννεσίησι 1 mal (vgl. ἐνετήσι Ξ 180), δουλιχοδείρων 2 mal (vgl. δόλιχος), πουλυβοτείρη -αν 17 mal (vgl. die o. S. 484 angeführten Komposita mit πολυ-), μυελόντα 1 mal (vgl. attisch μυέλός), δυνάμενοιο 2 mal (vgl. δύναμ' δύναντ' δύνανται δύναντο δύνηαι δυνάιμην δύνήσατο usf.), ἀγερέεσθαι ἀγερέθονται je 1 mal, ἀγοράασθε 1 mal, ἀποδίωμαι 1 mal, ἀποπέσσησι 1 mal, ἀπονέεσθαι ἀπονέωνται ἀπονέοντο ἀπονείμην 20 mal<sup>4</sup>. Ferner stehen die Formen ἡμαθόντος<sup>5</sup> ἡμαθόντι ἡμαθόντα

<sup>1</sup> Schulze S. 232 ff. Solmsen S. 42. Vgl. über diese Formen auch u. S. 509 und S. 511.

<sup>2</sup> Solmsen S. 41 ff. Vgl. u. S. 512.

<sup>3</sup> Näheres s. Glotta III 110 f. 120 ff. Pauly-Kroll VIII 2226.

<sup>4</sup> Schulze 152. 156. 445. 157, ferner über ἐννεσίησι Solmsen S: 35 Anm. 1, über μυελόντα Danielsson S. 27.

<sup>5</sup> Vgl. Bechtel Lexilogus zu Homer S. 149, der das η in ἡμαθόντος usf. (desgleichen in ἡγάθεος ἡνεμόεις ἡλιτόμηνον) als verkehrte Ionisierung der metrischen Länge ῦ bezeichnet.

(vgl. ἀμάθοιο E 587) 11 mal am Versende; ausserdem kommt ἡμαθόντος noch ω 152 vor der weiblichen Cäsur vor. Je 2 mal am Versende und vor der weiblichen Cäsur finden sich εἰνοσίφυλλον (vgl. ἔνοσις) B 632. 757 ~ ι 22. λ 316 und Τριτογένεια (Schulze S. 177 f.) Δ 515. γ 378 ~ Θ 39. X 183. Nur vor der weiblichen Cäsur begegnet κῦανόπεζα Λ 629 (vgl. κύανος κύανῶπις κύανοπῦρειος). Ein paar Mal sind die fünfsilbigen Formen von der letzten an die vorletzte Versstelle geraten (wir müssen uns einstweilen mit der Konstatierung dieser Tatsache begnügen; ihre Ursache wird sich im Laufe der Untersuchung ergeben, s. u. S. 514). So finden sich die Formen ἡνεμόεντα ἡνεμόεσσαν ἡνεμοέσσας am Versschluss 11 mal; daneben ist das Wort noch γ 172 . . . παρ' ἡνεμόεντα Μίμαντα und B 606 . . . καὶ ἡνεμόεσσαν Ἐνίσπην belegt. Dieselbe Stellung hat das nur 1 mal vorkommende ἡλιτόμηνον T 118 . . . καὶ ἡλιτόμηνον ἔοντα (zu ἀλιταίνω, 'der den [richtigen] Monat verfehlt', Bechtel Lexilogus S. 158). Wer vielleicht geneigt ist, in den soeben angeführten Fällen den Einfluss des Versschlusses auf die Gestaltung der Silbenfolge  $\cup\cup\cup\cup$  in Abrede zu stellen, könnte diesen Standpunkt nicht mehr im Hinblick auf die Art und Weise aufrecht erhalten, wie die Formen der Messung  $\cup\cup\cup\cup$  und  $\cup\cup\cup$  im Epos behandelt werden. Hier bestand für die Dichter die Möglichkeit, die ursprüngliche Gestalt  $\cup\cup\cup$  beizubehalten, und zahlreiche antispastische und noch viel mehr Wörter von der Messung  $\cup\cup\cup$  werden auch bei Homer so verwendet (Beobachtungen darüber bei E. Hermann Indogermanische Forschungen XXV S. 287). Dessenungeachtet hat der Versschluss auch hier öfter zur Dehnung der Anfangskürze verführt. Nur am Versende finden sich Εἰλείθυια Εἰλειθυίης Εἰλείθυιαι Εἰλειθυίας 5 mal (Schulze 259 ff.) und εἰοικύια Σ 418 (Schulze 263 f.); die Formen εἰλήλουθα εἰλήλουθας εἰλήλουθεν εἰλήλουθμεν εἰληλουθώς εἰηλούθει begegnen 32 mal (vgl. ἐηλουθώς O 81 und ἀπελήλυθα), wovon 30 Fälle auf die letzte und 2 auf die vorletzte Versstelle kommen (ν 257 . . . εἰλήλουθα καὶ αὐτός, υ 191 . . . εἰλήλουθε συβῶτα). Ferner sind noch folgende Beispiele zu nennen. Die gedehnten Formen Ἀπόλλωνος Ἀπόλλωνι Ἀπόλλωνα (daneben sind sämtliche Kasus mit kurzer Anfangsilbe bei Homer bezeugt) stehen 10 mal am Versende und 7 mal vor der weiblichen Cäsur; ausserdem kommt Ἀπόλλωνι 1 mal<sup>1</sup> am Versanfang vor. Der

<sup>1</sup> Ueber diesen Vers s. u. S. 497.

Genetiv Οὐλύμποιο und die Verbindungen Οὔλυμπον δέ, Οὔλυμπός τε (vgl. Ὀλυμπος -ου -ων, Ὀλύμπιος, Ὀλυμπιάδες u. s. f.) finden sich am Versende 15 mal, vor der weiblichen Cäsur 22 mal und am Versanfang 2 mal<sup>1</sup>. Die Form ἀμήσαντες (vgl. διάμηση Γ 359=H 253 und bei Hesiod ἀμάσθαι ἀμάται ἀμώνται, Danielsson S. 36) steht am Versende Ω 451 und vor der weiblichen Cäsur φ 301 (an derselben Stelle auch ἀμητήρες Λ 67)<sup>2</sup>. Hier ist insbesondere bei Οὐλύμποιο Οὔλυμπον δέ Οὔλυμπός τε das häufige Vorkommen vor der weiblichen Cäsur bemerkenswert, so dass man sehr wohl die Frage aufwerfen könnte, ob diese Praxis nur auf ein Spiel des Zufalls oder auf tieferliegende Gründe zurückzuführen sei (vgl. u. S. 513). Jedenfalls war für die Bildung all dieser Formen nicht der 'Verszweig' massgebend (s. o. S. 483), sondern wir können nur einen weiteren Fall konstatieren, wo ein bestimmter Abschnitt des Hexameters Wörtern, bei deren Verwendung die Dichter im allgemeinen einer ganz anderen Praxis folgen, seinen Rhythmus aufzwingt. Diesen Vorgang hat man sich, wie schon Danielsson S. 33 richtig hervorhebt, so zu denken, dass die gewöhnliche Skansion der dispondeischen Wörter bzw. der Epitriten mit vierter Kürze,  $\_-\_-\_-\_$ , auf die nur um die eine Mora der Anfangssilbe leichteren antispastischen Worttypen übertragen worden ist. Im A der Ilias finden wir am Versende die Formen 11 ἀρητήρα, 74. 291 μυθήσασθαι, 107 μαντεύεσθαι, 152 αἰχητάων, 157 ἠχέσσαι, 189 μερμήριζεν, 216 εἰρύσασθαι, 226 θωρηχθῆναι, 232 λωβήσαιο, 386 ἰλάσκεσθαι u. s. f. und vor der weiblichen Cäsur 47 κινηθέντος, 94 ἀρητήρος, 175 τιμήσουσι, 261 ὠμίλησα, 331 ταρβήσαντε, 476 κοιμήσαντο usw. Dem Rhythmus dieser Wörter haben sich am Versende 14. 370. 373 Ἀπόλλωνος, 21 Ἀπόλλωνα, 202 εἰλήλουθας, 425 Οὔλυμπον δέ, 497 Οὔλυμπόν τε, 499 Οὐλύμποιο und vor der weiblichen Cäsur 44 Οὐλύμποιο, 75 Ἀπόλλωνος, 86 Ἀπόλλωνα, 315 Ἀπόλλωνι, 394 Οὔλυμπον δέ angeschlossen<sup>3</sup>. — Schliesslich mag noch erwähnt werden, dass fünf- bzw. vier-silbige Wörter gelegentlich auch durch Dehnung einer Binnensilbe für die Verwendung am Versende brauchbar gemacht wurden:

<sup>1</sup> Ueber diese beiden Stellen s. u. S. 497. — Ferner begegnen die Formen Οὐλύμπου und Οὐλύμπω 5 mal, s. u. S. 514.

<sup>2</sup> Ueber ἀπάμησηε Σ 34 s. u. S. 511, über ἀμητος Τ 223 u. S. 504.

<sup>3</sup> Vgl. zur Verwendung der Silbenfolge  $\_-\_-\_-\_$  statt  $\_-\_-\_-\_$  am Versende auch u. S. 496f.

vgl. κυλλοποδίων κυλλοπόδιον (der Nominativ steht 2 mal am Versende, der Vokativ Φ 331 vor der weiblichen Cäsur) statt κυλλοποδίων -ιον, ἰθυππίωνα (Φ 169 am Versende) statt ἰθυππίωνα, s. Schulze S. 307 ff. Hierher würden auch die Formen εὐρώεντα κητέσσαν κηέντι -α ὠτέντα gehören, wenn Solmsens Ausführungen S. 120 ff., dass sie ursprüngliches εὐρόεντος usw. vertreten, das Richtige treffen (am Versschluss εὐρώεντα 2 mal, κητέσσαν 2 mal, κηέντι -α 4 mal, an vorletzter Stelle εὐρώεντα 1 mal, vor der weiblichen Cäsur εὐρώεντα 1 mal, ὠτέντα 2 mal).

Wenn somit der im Hexameter am Schluss und vor der weiblichen Cäsur vertretene Abschnitt  $\_ \infty \_ \_$  ( $\_ \infty \_ \_$ ) als Ganzes auf die Gestaltung der homerischen Sprachformen zweifellos von Einfluss gewesen ist, so muss nunmehr hervorgehoben werden, dass auch der fünfte und daneben der zweite Fuss sowie der sechste Fuss und daneben der dritte Trochäus ein jeder für sich die Bildung neuer Formen verursacht haben. Die im fünften Fuss entstandenen Neubildungen haben, indem sie der Praxis der hier am häufigsten vorkommenden Formen folgten, teils daktylischen teils trochäischen Wortschluss; ich erinnere aus dem Gebiet des 'poetischen' Plurals einerseits an Formen wie οἰκία statt οἰκίον oder πήματα statt πήμα, andererseits an Dative wie φαρμάθοισι μεγάροισι statt φαρμάθω μεγάρω oder ἀγνηροήσιν αἰδρείησιν κακορραφήσιν ὁμοφροσύνησιν statt ἀγνηροῖν αἰδρείη u. s. f.<sup>1</sup> Dementsprechend kann auch mit Hilfe metrischer Dehnung einer aus mehreren Kürzen bestehenden Silbenfolge entweder daktylischer oder trochäischer Ausgang verliehen werden. Hinsichtlich der daktylischen Formen dürfen wir wohl sofort vermuten, dass für ihre Bildung neben dem fünften Fuss nicht bloss der zweite, was nach der obigen Bemerkung verständlich wäre, sondern auch der vierte Fuss Anlass gab, was nach unseren Ausführungen über die Versstelle vor der bukolischen Diärese (o. S. 484 f.) gleichfalls verständlich erscheint. Von den gedehnten Formen der ehemaligen Messung  $\_ \_ \_$  bzw.  $\_ \_ \_$  finden sich nur im fünften Fuss φάεα 3 mal, πείκετε statt πέκετε σ 316 (vgl. πεξαμένη Ξ 176), πᾶρέχη τ 113 (vgl. πᾶρέχει πᾶρέχουσι πᾶρέχοιμι usw.). Im fünften und zweiten Fuss kommt ἔννεπε 2 mal bzw. α 1 vor (vgl. ἐνέποιμι ἐνέπων ἐνέποντα u. s. f.). Nur im zweiten Fuss stehen μείλανι Ω 79 ἔνθορε μείλανι πόντω κτλ. (vgl. μέλανα Η 265 u. ö.), τεῖρεα Σ 485 ἐν δὲ τὰ τεῖρεα πάντα κτλ. (vgl. τερέων bei

<sup>1</sup> Singular und Plural 52. 40; Glotta I 137 f.

Alkaios fr. 155), οἷες ι 425 ἄρσενες οἷες ἦσαν κτλ. (vgl. οἷες Δ 433 u. ö.). Im fünften und vierten Fuss finden sich οὔνομα 2 mal [s. auch οὐνόματ' P 260] ~ Γ 235 (daneben ὄνομα 4 mal, ὄνομ' 14 mal), κράατι 1 mal κράατα 1 mal ~ κράατος Ξ 177 εἶν ἄλί 2 mal ~ α 162, πῆμεν 2 mal ~ σ 3 (vgl. ἐπίον πῖω πῖοιμι u. s. f.), ἄιδος 12 mal ~ Υ 336 (daneben ἄιδος ἄιδης ἄιδι ἄιδαιο u. s. f.). Nur im vierten Fuss begegnen πῦελον τ 553 (πῦελος Aristoph. Ritter 1060 u. ö.) und ἴμεναι Υ 335<sup>1</sup>. Die vorstehende Liste enthält nur diejenigen ~ ~ statt ~ ~ gemessenen Formen, die im fünften, vierten oder zweiten (nicht im ersten) Fuss vorkommen. Auch sie entspricht wohl den Erwartungen, die sich an die Verwendung dieser Formen im Verse knüpfen, nicht ganz. Denn wenn auch ihr Vorkommen im zweiten und vierten Fuss selbstverständlich ist, so würde man sie doch wohl im fünften Fuss, der ja fast stets daktylisch war, noch öfter erwarten als es der Fall ist. Zu demselben Ergebnis führt die Untersuchung des Restes der Beispiele u. S. 497f. Zweitens kann, wie bereits hervorgehoben wurde, einer aus mehreren Kürzen bestehenden Silbenfolge um des fünften Fusses willen auch trochäischer Ausgang verliehen werden. Für diese Tatsache öffnet sich jedoch erst die Augen, wer sich von einem Vorurteil frei macht, das die Behandlung der metrischen Dehnung bei Schulze, Danielsson, Solmsen beherrscht. Die genannten Forscher haben nämlich im allgemeinen, ich möchte sagen, nur die theoretische Verwendbarkeit der einzelnen Wortform im Verse in Betracht gezogen und u. a. viel zu wenig auf Wortverbindungen geachtet (eine Ausnahme ist bei Οὔλυμπός τε Οὔλυμπον δέ gemacht worden, o. S. 488)<sup>2</sup>. Wer den letzteren Standpunkt gelten lässt, wird Dehnung der vorletzten Silbe bei den Verbindungen πόλει

<sup>1</sup> Vgl. über die obigen Beispiele Danielsson S. 9 ff. 21 ff., ferner über ἔννεπε und ἄιδος Solmsen S. 35. 71 ff., über κράατι usf. zB. E. Hermann Sprachwissenschaftlicher Kommentar zu ausgewählten Stücken aus Homer, Heidelberg 1914, S. 91 u. u. S. 499. Ueber νν als Ausdruck metrischer Dehnung s. Solmsen S. 17. 35. 82, über οἷες o. S. 485<sup>2</sup>. — Hier nenne ich noch drei fünfsilbige Wörter, die nach Schulze aus metrischen Gründen daktylischen Auslaut erhalten haben, während Solmsen S. 43 die Länge der drittletzten Silbe als der gesprochenen Sprache eigentümlich zu erweisen sucht. Es sind die bei Homer ausschliesslich vor dem letzten Versfuss stehenden Formen ἀρδείκετος -οῦ -ε (9 mal), ἀποφώλιος -οι -ε (4 mal), ἀπερείσια ἀπερείσι' (13 mal).

<sup>2</sup> Vgl. u. S. 513.

τε κράτει τε ἀμφηρεφέα τε ἀριφραδέα δέ in folgenden Versschlüssen annehmen: P 152 . . . πτόλει τε καὶ αὐτῷ, Hes. Theog. 49 . . . κράτει τε μέγιστος, A 45 . . . ἀμφηρεφέα τε φαρέρην, Ψ 240 . . . ἀριφραδέα δὲ τέτυκται<sup>1</sup>.

Dass der sechste Fuss des Hexameters die Gestalt so mancher homerischen Sprachform bestimmt hat, ist — ähnlich wie für den fünften Fuss — längst ausgesprochen, aber noch nie in den Zusammenhang, in den diese Tatsache gehört, gestellt worden. Im fünften Fuss stehen am häufigsten Wörter mit daktylischem und trochäischem Ausgang; diesen Rhythmus hat denn auch, wie sich soeben zeigte, eine Anzahl Neubildungen angenommen. Im sechsten Fuss finden sich vor allem Wörter der Messung  $\cup\text{—}\cup$  oder  $\text{—}\cup$ ; so darf man an dieser Stelle auch Neubildungen der Form  $\cup\text{—}\cup$  und  $\text{—}\cup$  erwarten. Wir ziehen hier am besten die jüngeren Formen der ionischen Umgangssprache zum Vergleich heran, die allmählich ins Epos eingedrungen sind. Dem sechsten Fuss zuliebe sind folgende kontrahierte Formen der Messung  $\cup\text{—}\cup$  an Stelle solcher gebraucht worden, die von der Verwendung im Hexameter keineswegs ausgeschlossen waren: ἀμερθῆς X 58 ἰανθῆς T 174 statt ἀμερθῆης ἰανθῆης (vgl. die bei Homer vorkommenden Formen θῆης στήης δαμήης u. a.), ἀναστῆ σ 334 statt ἀναστήη (vgl. ὑπερβῆη ἀνήη μεθήη usw.), αὐτεὶ Y 50 ἐκόσμη η 13 ἐρώει B 179 ὁμίλει β 21 u. ὀ. ὀπήδει B 184 ἐποίει ξ 13 ὑλάκει υ 13 statt αὐτεε ἐκόσμεε usw., αὐτεον M 160 ἐπόρθρον Δ 308, ἐνίκα E 807 μενοίνα λ 532 μετάλλα A 550 ἐνώμα φ 245 u. ὀ. ἐρεύνα χ 180 ὁμόκλα Ω 248 ἐπήδα Φ 269 ἐσύλα E 164 u. ὀ. τελεύτα γ 62 ἐτίμα γ 379 u. ὀ. ἐτόλμα P 68 statt ἐνίκαε μενοίναε usw., κατέκλων Y 227 ἐφύσων Σ 470 statt κατέκλαον ἐφύσαον, δαῶμεν B 299 statt δαήομεν (vgl. κιχήομεν τραπήομεν usw.), περῶντα Φ 283 statt περάοντα, ἐδεύεο P 142 (vgl. ἔλκεο ἴσχεο usw.), ἀλάσθε K 141 statt ἀλάεσθε, τελείσθαι ψ 284 φανεῖσθαι μ 230 (vgl. τελέεσθαι [9 mal] διακρινέεσθαι), Ἀθηνένων γ 278 ἀπασέων θ 284 ἐφετμέων A 495 παλαιῶν β 118 statt Ἀθηνάων ἀπασάων usw.<sup>2</sup>). Spondeische Gestalt haben, obwohl die unkontrahierten Formen z. T. ausgezeichnet verwendbar waren, dem sechsten Fuss zuliebe u. a. erhalten θάμβεος ω 394, ἄλγεα Ω 7 τεύχεα Η 207, ἡμέας δ 178 u. ὀ., ἔλκη σ 10 statt ἔλκηαι (vgl. z. B. δίζηαι), ἥρει Δ 23 u. ὀ. νείκει K 249 νῆει Ψ 169

<sup>1</sup> Vgl. u. S. 495.

<sup>2</sup> S. Bechtel, Die Vokalkontraktion bei Homer, Index.

τάρβει Φ 288 statt ἤρεε νείκεε usw., αὐτέων Μ 424 πασέων δ 608 u.ö. statt αὐτάων πασάων<sup>1</sup>. Ich schliesse hier eine Beobachtung über die Dative auf -οισι -ησι an. Bei Homer sind von etwa 75 Nomina auf -ος der Messung  $\_ \infty \cup$  Dative auf -οισι (ἡνιόχοισι ποντοπόροισι οἰωνοῖσι usw.) und von über 45 Nomina auf -η der gleichen Messung Dative auf -ησι (μαρτυρήσι ἐγχείρησι usw.) gebildet worden: Dative auf -οις und -ης finden sich vor folgendem Konsonanten nur je 3mal (ἡμιόνους Ω 442, πορφυρέοις Ω 796, ἀλλήλοισι Ρ 365; ἀφραδίης χ 288, χρυσεῖης Μ 297. Ξ 180). Dative auf -οισι und -ησι sind nun zwar auch bei den Nomina der Messung  $\_ \cup$  ( $\_ \infty \cup$ ) die Regel: es kommen etwa 80 Formen wie νήσοισι κάπριοι und mehr als 45 wie βουλήσι ὄχθησι vor. Aber daneben finden sich allein am Versende die Formen ἄλλοις π 264 αὐτοῖς Χ 513. υ 213 βωμοῖς γ 273 δῶροις Ι 602 ἔργοις Ξ 228 φύλοισι Β 363 ὤμοις 5mal, ἀκτῆς Μ 284 Θήβης δ 126 μέσσης Ω 84 πάσης χ 471 (dazu kommen noch im Versinneren vor folgendem Konsonanten ἄλλοις Ω 25 αὐτοῖς δ 683. τ 140 μύθοις Ψ 478. δ 239 ξείνοισι Λ 779. υ 374 πλείοις Θ 162 Μ 311; βήσσης Π 766 οἴης Ε 641 πέτρης η 279 πολλῆς ρ 221<sup>2</sup>. Um nun zur metrischen Dehnung zurückzukehren, so kann es, meine ich, niemand den epischen Dichtern verdenken, wenn sie durch dies Hilfsmittel im sechsten Fuss gleichfalls 1. spondeische Wortformen und 2. solche der Messung  $\_ \cup \_ \cup$  schufen. Die wichtigsten der am Versende spondeisch rhythmisierten Formen sind ἀνὴρ ὕδωρ Ἄρης. Der Nominativ ἀνὴρ, der gegen 140mal im Versinneren in der Messung  $\_ \cup$  erscheint, findet sich unter 50 Fällen, wo Dehnung der Anfangssilbe stattfindet, 45mal im sechsten Fuss, die Form ὕδωρ kommt 25mal als Jambus und 48mal als Spondeus vor, darunter 46mal am Versende; der Nominativ Ἄρης wird 31mal  $\_ \cup$  und 19mal  $\_ \_$  gemessen, darunter 17mal im

<sup>1</sup> Bechtel Die Vokalkontraktion, Index.

<sup>2</sup> Glotta V 22ff. 38ff. — Im sechsten Fuss stehen nächst Wortformen der Messung  $\_ \cup \_ \cup$  und  $\_ \_$  am häufigsten solche von der Form  $\_ \cup \_ \_$ . Darum lassen sich am Versende auch Neubildungen der gleichen Messung nachweisen, die oben fortgelassen sind, weil sie für die folgende Untersuchung weniger in Betracht kommen (vgl. jedoch u. S. 493 den Verschluss Η 142 . . . κράτῃ γε). Hier nenne ich von kontrahierten Formen etwa Διομήδεα Δ 365. Ε 881 Πολυδεύκεα Γ 237. λ 300 θεοειδέα Γ 27 u. ö., ἐπιδευεῖς Ι 225. Ν 622 (vgl. κενεαυχέες νεοτευχέες πολυγηθέες πολυγηρέες), τρυφαλειῶν Μ 339, ἐπαληθῆ ο 401 (vgl. ὑπερβῆη), ἐπιβῆτον ψ 52 statt ἐπιβήτητον (vgl. παρστήητον σ 183), ὑπεχώρει Ν 476. Χ 96. Vgl. Bechtel aaO., Index.

sechsten Fuss<sup>1</sup>. Von vereinzelt auftretenden Fällen der Rhythmisierung  $\underline{\cup}$  statt  $\cup$  nenne ich noch das von G. Hermann hergestellte  $\epsilon\dot{\eta}$  l 245. H 340 statt  $\epsilon\eta$  (vgl. dazu sogleich anzuführende  $\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega$ ), ferner  $\omicron\delta\acute{\omicron}\nu$  ρ 196 statt  $\delta\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu$ ,  $\delta\acute{\omicron}\phi\iota\nu$  M 208 (s. u. S. 494<sup>1</sup>). Die Gestalt  $\cup\text{---}\cup$  ist u. a. folgenden mit zwei Kürzen anlautenden Formen verliehen worden:  $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\omega\varsigma$  Π 754 (s. o. S. 485 das zu  $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\delta\acute{\omicron}\tau\epsilon$  - $\epsilon\varsigma$  Bemerkte),  $\epsilon\phi\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$  A 51 (vgl.  $\acute{\iota}\epsilon\iota$  A 479,  $\acute{\alpha}\phi\acute{\iota}\epsilon\iota$  A 25 usw.),  $\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega$  Ψ 47 (vgl.  $\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega$   $\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\eta\sigma\iota$  usw.),  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$  Λ 559 (vgl.  $\acute{\alpha}\acute{\gamma}\eta$  Γ 367,  $\acute{\alpha}\acute{\gamma}\epsilon\nu$  Δ 214,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$  N 162 u. ö.),  $\tau\epsilon\tau\epsilon\upsilon\chi\acute{\omega}\varsigma$  μ 423 (s. o. S. 485 zu  $\tau\epsilon\tau\epsilon\upsilon\chi\alpha\tau\alpha\iota$ ),  $\mu\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\alpha\iota$  Φ 350 (s. o. S. 485 zu  $\mu\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\acute{\iota}\nu\psi$ ),  $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\alpha$  κ 355 (vgl.  $\acute{\epsilon}\kappa$   $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\acute{\omicron}\sigma\iota$   $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\acute{\omicron}\nu$   $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\psi$   $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\omicron\nu$ ),  $\sigma\upsilon\phi\epsilon\iota\omicron\upsilon$  κ 389 ( $\sigma\upsilon\phi\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$  κ 238 u. ö.); diesen Formen schliesst sich die Verbindung  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}$   $\gamma\epsilon$  im Versschluss H 142 . . .  $\omicron\dot{\upsilon}$   $\tau\iota$   $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}$   $\gamma\epsilon$  an (vgl. o. S. 490 f. 492<sup>2</sup>). Die vorstehende Erklärung für das Vorkommen der Messungen  $\text{---}\underline{\cup}$  und  $\cup\text{---}\underline{\cup}$  statt  $\underline{\cup}$  und  $\cup\text{---}\underline{\cup}$  am Versende lässt auch nicht für einen der bei Schulze im Abschnitt Στίχοι μείουποι (S. 430 ff.) besprochenen Verse die Möglichkeit offen, dass die versschliessende Form in unveränderter Quantität gebraucht sei (s. o. S. 482). Diese Auffassung hat auch Danielsson S. 50 entschieden abgelehnt und dabei eigentlich alles, was über die Dehnung im sechsten Fuss des homerischen Hexameters zu sagen ist, vorweggenommen. Denn er erinnert daran, 'dass am Versende auch in einer anderen Beziehung, nämlich betreffs der Kontraktion und Synzesis eine freiere Handhabung des sprachlichen Materiales zu tage tritt, und beide Erscheinungen — die ausserordentliche Dehnungelizenz wie der stärkere Gebrauch der Kontraktion — auf die besonderen Schwierigkeiten zurückführen, die diese gewöhnlich mit dem Satzende zusammenfallende Versstelle dem metrischen Künstler darbieten mochte'. Freilich glaubt Danielsson an diese Argumentation selbst nicht; denn im unmittelbaren Anschluss an das soeben Zitierte heisst es: 'Mit solchen Allgemeinheiten ist jedoch sehr wenig gewonnen und wir müssen uns wohl vorläufig bei der blossen Anerkennung der unerklärten Tatsache beruhigen<sup>2</sup>. Diese

<sup>1</sup> Von den übrigen Formen dieses Paradigma steht noch der Dativ  $\acute{\omega}\rho\epsilon\iota$  θ 276 im sechsten Fuss. Ueber  $\acute{\omega}\rho\epsilon\omicron\varsigma$   $\acute{\omega}\rho\epsilon\acute{\iota}$  s. u. S. 502, über die molossischen Formen  $\acute{\omega}\rho\eta\omicron\varsigma$  - $\tau\iota$  - $\alpha$  u. S. 504.

<sup>2</sup> Vgl. auch S. 49 f. ' . . . ich halte dafür, dass die Lehre von den altepischen μείουποι als nach der ursprünglichen Vortragsaussprache quantitativ defekten Versen aufzugeben und an deren Stelle in hauptsächlichlicher Uebereinstimmung mit der bisherigen Ansicht eine für den sechsten Fuss des Hexameters geltende freiere Art der metrischen

Skepsis brauchen wir, wie der Zusammenhang unserer Untersuchung lehrt, nicht zu teilen. Bei Wörtern von vier Kürzen, die konsonantisch endigen, wird regelmässig die erste Silbe, bei solchen von fünf Kürzen die zweite Silbe gelängt; nur das zwischen der weiblichen (männlichen) Cäsur und bukolischen Diärese gelegene Verstück hat derartigen Formen die Rhythmisierung  $\cup\cup\cup$  bzw.  $\cup\cup\cup\cup$  aufgezwungen (s. o. S. 485 f.). Wörter der Messung  $\cup\cup\cup$  und  $\cup\cup\cup\cup$  werden im allgemeinen nach dem Schema  $\cup\cup\cup\cup$  im Hexameter untergebracht; daneben aber hat der am Versende und vor der weiblichen Cäsur gelegene Abschnitt  $\cup\cup\cup\cup$  ( $\cup\cup\cup\cup$ ) in ein paar Fällen die Rhythmisierung  $\cup\cup\cup\cup$  hervorgerufen (s. o. S. 487 f.). So sind auch die Wörter ἀνήρ ὕδωρ ἄρης bei Homer in der Regel iambisch; nur am Versende ist ihnen der Rhythmus des sechsten Fusses verliehen worden. Damit stimmt vortrefflich, dass bei den sogenannten στίχοι μέιουροι die Ueberlieferung bis auf einen<sup>1</sup> Fall überall, wo es die Schrift gestattet, für Dehnung, nicht für defekte Bildung des sechsten Fusses eintritt: μετείω εἴη συφειοῦ οὐδόν usw. (Daniellson 47 f.). Die den Homerscholien und den antiken Traktaten Περὶ παθῶν τοῦ ἠρωικοῦ μέτρου<sup>2</sup> entnommene Bezeichnung Στίχος μέιουρος rührt von einem Grammatiker her, der wirkliches Verständnis für die homerische Sprach- und Verstechnik nicht besass; sie gehört in eine Linie mit dem Namen für das entgegengesetzte 'πάθος', Στίχος δολιχοῦρος oder μακροσκελής [vgl. zB. πῦξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα], der gleichfalls auf einen äusserlich bemerkten, aber damit noch keineswegs erklärten Vorgang geht<sup>3</sup>. — Formen, die am Versende entstanden oder hier zuerst verwendet worden sind, erscheinen gelegentlich auch vor der bukolischen Diärese. An dieser Stelle finden sich von kontrahierten Formen zB. συβῶτew ξ 459. ο 304 statt συβῶταο, ἐφετμέων E 818 μελαινέων Δ 117 statt ἐφετμάων μελαινάων (am Versende steht ἐφετμέων A 495), αὔτέων T 302 πασέων υ 70 statt αὔτῶων πασάων (am Versende αὔτέων M 424, πασέων δ 608

Dehnung anzunehmen ist. Eine Erklärung der Ausnahmestellung, die auf die eine oder die andere Weise der sechsten Arsis zuzuerkennen ist, vermag ich leider ebenso wenig wie Schulze (Q. E. 462) beizubringen.'

<sup>1</sup> Es ist das antike Musterbeispiel des 'στίχος μέιουρος': M 208 . . . αἰόλον ὄφιν. Vgl. Danielsson S. 48.

<sup>2</sup> L. Voltz Commentationes in honorem Guil. Studemund S. 81 ff.

<sup>3</sup> Vgl. Danielsson S. 48.

u. ö.), ἐνίκων I 130. 272 statt ἐνίκων (am Versende ἐνίκα E 807 u. ö.), von den o. S. 492 behandelten Dativen auf -οῖς: αὐτοῖς δ 683. Neben den Formen οἷς οἷος οἶν οἷες οἶων οἷεσσι οἷς, die insgesamt 34 mal belegt sind, kommen οἰός οἰῶν οἷεσι 19 mal vor, darunter 9 mal am Versende (οἰός 2 mal, οἰῶν 7 mal) und 6 mal vor der bukolischen Diärese (οἰῶν 5 mal, οἷεσιν 1 mal)<sup>1</sup>. So sind nun auch ἀνήρ und ὕδωρ ein paar Mal vom sechsten in den vierten Fuss geraten: ἀνήρ M 382. Ψ 112. μ 77. π 45, ὕδωρ O 37. ε 185. Wenn Schulze in diesen Versen, die seiner Hypothese bezüglich der 'στίχοι μείουροι' widersprachen, die gedehnten Formen teils durch Umstellung zu beseitigen (zB. schlägt er M 382 χείρεσ' ἀμφοτέρῃς ἔχοι ἀνήρ, οὐδὲ μάλ' ἠβῶν mit Nauck ἀμφοτέρῃσιν ἀνήρ, ἔχοι vor: die Versetzung von ἀνήρ und ἔχοι sei durch eine Reminiszenz aus M 122 ἀλλ' ἀναπεπταμένας ἔχον ἀνέρες, εἴ τιν' ἐταίρων veranlasst), teils durch Annahme von Nachahmung anderer Stellen zu erklären suchte (zB. μ 77 οὐ δέ κεν ἀμβαίῃ βροτὸς ἀνήρ οὐδ' ἐπιβαίῃ nach Σ 85 ἡματι τῷ, ὅτε σε βροτοῦ ἀνέρος ἔμβalon εὐνή), so können wir im Gegenteil in ihnen, wenn wir wollen, einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Behauptung erblicken, dass die Anfangsilbe von ἀνήρ und ὕδωρ auch am Versende gedehnt ist. Am Versende und daneben im Versinnern finden wir ferner μεμᾶώς Π 754 ~ μεμᾶότε -ες (s. o. S. 485), ἐφῖεῖς A 51 ~ ἐφῖεμενος u. s. f. (o. S. 486), τετευχώς μ 423 ~ τετεύχεται (o. S. 485), μυρῖκαι Φ 350 ~ μυρῖκῖν (s. o. S. 485).

Dem sechsten Fuss entspricht in der vorderen Vershälfte der dritte Trochäus (s. o. S. 489). Um auch für diese Stelle einige Belege für metrische Dehnung zu nennen, verweise ich zunächst auf συβόσια Λ 679. Ξ 101 τόσσα συῶν συβόσια, τόσ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν, wo Schulze S. 256, seinem o. S. 481 f. erörterten Prinzip entsprechend, Dehnung der drittletzten Silbe lieber sehen würde (vgl. ἀλείατα θεμείλια), und auf καταλοφάδια κ 169 βῆν δὲ καταλοφάδια φέρων κτλ. (in diesem Wort ist noch ein zweites Mal in der zweiten Silbe gedehnt worden, darüber s. u. S. 509). Ferner führe ich die Verbindungen σθένεῖ τε und πατέρι δὲ in den Versen P 329 κάρτεῖ τε σθένεῖ τε κτλ. und E 156 ἀμφοτέρω, πατέρι δὲ κτλ. an. Hier könnte man überall die Dehnung auf Rechnung des Verszwangs setzen. Dabei darf jedoch nicht

<sup>1</sup> Ferner steht οἰός 3 mal im fünften Fuss und οἰῶν μ 266 am Versanfang.

übersehen werden, dass den unmittelbaren Anstoss zur Bildung dieser trochäisch auslautenden Wortkomplexe eben der dritte Trochäus gab. Denn es findet an derselben Stelle Dehnung der vorletzten Kürze nicht bloss bei der Silbenfolge  $\cup\cup\cup$ , sondern auch bei  $\cup\cup$  statt: vgl.  $\iota 194 = \kappa 444$  αὐτοῦ πὰρ νῆι τε μένειν καὶ νῆα ἔρυσθαι, wo Schulze S. 230 die Aenderung πὰρ νῆι μενέμεν empfiehlt, 'qua mutatione productio  $\iota$  vocalis multo fiet tolerabilior' (s. über ganz analoge Fälle metrischer Dehnung u. S. 510). Endlich ist der Versstelle vor der weiblichen Cäsur zuliebe die Rhythmisierung  $\cup\cup\cup$  statt  $\cup\cup\cup$  P 123 ὡς ἔφατ', Αἴαντι δὲ δαΐφρονι κτλ. erfolgt; hier muss Αἴαντι δὲ mit Formen wie Ἀπόλλωνος Οὐλύμποιο zusammengestellt werden, denen durch das Mittel der metrischen Dehnung der Zugang zu derselben Versstelle geöffnet worden ist (vgl. o. S. 487 f.)<sup>1</sup>.

Nach diesen Feststellungen über die sogenannten στίχοι μείουροι sind wir in Stand gesetzt, auch diejenigen Verse richtiger zu beurteilen, die mit W. Schulze als στίχοι ἀκέφαλοι bezeichnet zu werden pflegen. Um von den o. S. 492 ff. besprochenen iambischen Wortformen auszugehen, die durch Dehnung der Anfangssilbe die Rhythmisierung  $\cup\cup$  erhalten haben, so findet sich der Nominativ ἀνὴρ ausser im sechsten und vierten Fuss noch 1mal am Versanfang  $\zeta 183$  f. ἦ ὄθ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχτηον | ἀνὴρ ἠδὲ γυνή κτλ.; die Form Ἄρης steht ausser im sechsten Fuss 2mal am Versanfang E 518 Ἄρης τε βροτολοιγὸς κτλ. und 594 Ἄρης δ' ἐν παλάμησι κτλ. Soll man wirklich glauben, dass in diesen Versen die Formen ἀνὴρ und Ἄρης mit unveränderter Quantität gebraucht seien (Schulze S. 456. 461), also eine andere Behandlung erfahren hätten als im sechsten bzw. vierten Fuss? Das ist ebenso unwahrscheinlich wie es als ausgeschlossen gelten darf, dass die Wörter der Form  $\cup\cup\cup$  am Versanfang anders als am Versende gemessen worden sind. Denn auch die letzteren sind, wie wir jetzt zu den Beobachtungen o. S. 487 f. nachtragen können, ein paar mal vom Hexameterschluss bzw. vom zweiten und dritten Fuss an die Spitze des Verses geraten. Die Formen κυανοχαίτης κυανοχαίτη κυανοχαίτα finden sich unter 9 Fällen

<sup>1</sup> Nicht dem dritten, sondern dem zweiten Trochäus zuliebe hat die Messung  $\cup\cup\cup$  statt  $\cup\cup\cup$   $\Xi 459$  Αἴαντι δὲ μάλιστα κτλ. stattgefunden; mit diesem Verse sind  $\mu 396$  ὀπταλέα τε καὶ ὠμὰ κτλ. und  $\Upsilon 255$  πόλλ' ἔτεά τε καὶ οὐκί κτλ. zu vergleichen, wo, wenn man so will, wieder aus Verszwang gedehnt ist.

7mal am Hexameterschluss: N 563 und  $\Xi$  390 eröffnet  $\kappa\upsilon\alpha\nu\omicron\chi\alpha\acute{\iota}\tau\alpha$  den Vers. Von  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$  (vgl.  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\chi\theta\omega\nu$ ) erscheinen die Formen  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$   $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\acute{\iota}\omega$   $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\nu$  18mal am Versende,  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$   $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\epsilon$   $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota'$  6 mal im zweiten und dritten Fuss,  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota'$  2 mal ( $\Upsilon$  310.  $\Phi$  462) am Versanfang. Ferner beginnen  $\text{Ἄπολλωνι}$  A 36 und  $\text{Οὐλυμπόν δέ}$   $\Theta$  439  $\zeta$  42 (s. o. S. 487. 488) den Vers. Hier hat Schulze S. 272. 400 bei  $\Theta$  439 und  $\zeta$  42 — warum nicht auch N 563.  $\Xi$  390.  $\Upsilon$  310.  $\Phi$  462. A 36? —  $\sigma\acute{\iota}\chi\omicron\iota$   $\acute{\alpha}\kappa\acute{\epsilon}\phi\alpha\lambda\omicron\iota$  angenommen.

Wenn somit bei  $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$   $\zeta$  184 und  $\text{Ἄρης}$  E 518. 594 metrische Dehnung anzunehmen ist, so folgt weiter, dass auch bei dem Vokativ  $\text{Ἄρες}$  in dem bekannten Verse E 31 = 455  $\text{Ἄρες Ἄρες βροτολοιγέ, μαιφόνε, τειχεσιπλήτα}$  Dehnung vorliegt. Dass hier aus dem zweiten  $\text{Ἄρες}$  über die Quantität des ersten nichts geschlossen werden kann, beweisen Stellen wie E 829 f.  $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \acute{\alpha}\gamma' \acute{\epsilon}\pi' \text{Ἄρηι πρῶτῳ ἔχε μώνυχας ἵππους, | τύπον δὲ σχεδίην μηδ' ἄζοο θούρον Ἄρηα οἷερ}$  444 f.  $\text{Ἄπόλλωνος} \sim \text{Ἄπόλλων}$  (Danielsson S. 27 Anm. 1). Ich glaube im Gegenteil, dass bei E 31 = 455 der Wechsel der Quantität als besondere Finesse empfunden werden soll.

Formen der Messung  $\cup\cup\cup$ , denen durch Dehnung daktylische Gestalt verliehen worden ist, werden, wie sich o. S. 489 f. zeigte, im fünften, vierten, zweiten Versfuss verwendet. Da nun die Dichter diejenigen Wörter, die infolge ihres Anlautes mit einer Länge den Versanfang vertrugen, im allgemeinen häufig den Vers eröffnen liessen, wurden auch die im Versinnern daktylisch gewordenen Formen vom Typus  $\omicron\upsilon\nu\omicron\mu\alpha$  oft in den ersten Fuss gestellt, wobei sie nur der Praxis der eigentlich daktylischen Wörter folgten (über diese s. Glotta III 134). So findet die Messung  $\cup\cup\cup$  für  $\cup\cup\cup$  ausser in den o. S. 489 f. besprochenen Fällen bei einer Anzahl weiterer Beispiele statt. Ich ordne die in Betracht kommenden Formen nach den Versfüssen, in denen sie erscheinen. Es finden sich im fünften Fuss  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\alpha$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  (s. o. S. 492 zu  $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$ ) 8 mal,  $\acute{\upsilon}\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$   $\acute{\upsilon}\delta\alpha\tau\iota$  (s. o. S. 492 zu  $\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$ ) 3 mal,  $\acute{\alpha}\sigma\omicron\rho\iota$  ( $\acute{\alpha}\sigma\omicron\rho\iota$  mit  $\acute{\alpha}$  ist 3 mal belegt) 2 mal,  $\acute{\iota}\epsilon\rho\omicron\upsilon$   $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu$   $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\alpha}$  ( $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$  mit  $\acute{\iota}$  16 mal, s. Danielsson S. 17 ff.) 14 mal,  $\omicron\upsilon\rho\epsilon\acute{\iota}$   $\omicron\upsilon\rho\epsilon\sigma\iota$  (vgl.  $\delta\rho\epsilon\acute{\iota}$   $\delta\rho\epsilon\alpha$   $\delta\rho\epsilon\sigma\sigma\iota$ ) 2 mal,  $\mu\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omicron}\varsigma$   $\mu\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omicron}\nu$  (s. o. S. 486 zu  $\mu\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omicron}\delta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha$ ) 3 mal,  $\kappa\omicron\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\omicron}\nu$  (vgl.  $\kappa\omicron\lambda\acute{\epsilon}\omicron}\nu$   $\kappa\omicron\lambda\acute{\epsilon}\omicron}\sigma\iota\omicron$   $\kappa\omicron\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ) 1 mal,  $\sigma\acute{\upsilon}\nu\chi\acute{\epsilon}\varsigma$  (s. Danielsson S. 10. 24) 1 mal; im vierten Fuss  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\iota$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\epsilon$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  44 mal,  $\acute{\upsilon}\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$  4 mal,  $\acute{\alpha}\sigma\omicron\rho\iota$   $\acute{\alpha}\sigma\omicron\rho\alpha\varsigma$  4 mal,  $\omicron\upsilon\rho\epsilon\alpha$   $\omicron\upsilon\rho\epsilon\sigma\iota(\nu)$  12 mal,

κουλέον 2 mal; im zweiten Fuss ἀνέρος ἀνέρες 7 mal, ἄορι 2 mal, ἱερά 4 mal, κουλέον 1 mal; am Versanfange ἀνέρος ἀνέρι ἀνέρε ἀνέρες ἀνέρας 36 mal, ὕδατος ὕδατι 4 mal (Φ 312, χ 439. 453. ω 45), ἄορι K 484. Φ 21, ἱερά ε 102, οὔρεος οὔρεα οὔρεσι 9 mal, μῦελόν X 501, κουλεῶ λ 98, σῦνεχές M 26. Wer etwa den vorstehenden Formen im ersten Fuss Dehnung der Anfangskürze versagen wollte, würde nicht weniger als 55 στίχοι ἀκέφαλοι erhalten, die allein mit einem aus drei Kürzen bestehenden Wort beginnen. Das ist denn auch gar nicht die Ansicht von Schulze, der im Gegenteil in der unvollständigen Bildung des Verseinganges den herkömmlichen Anschauungen entsprechend eine im allgemeinen sorgfältig gemiedene Besonderheit erblickt (s. u. S. 519 f.). Um das häufige Vorkommen der Silbenfolge — ∪ statt ∪ ∪ am Versanfang<sup>1</sup> verständlich zu finden, braucht man sich nur, wie bereits o. S. 497 angedeutet wurde, die Praxis der eigentlich daktylischen Wörter zu vergegenwärtigen; daneben kann auf die auch sonst deutlich wahrnehmbaren Bemühungen der Dichter hingewiesen werden, eigens für den Versanfang Formen herzustellen, die dieser Stelle genügten. Schon Danielson S. 25 hat richtig hervorgehoben, dass der Dichter am Anfange des Hexameters leicht in eine gewisse Notlage geraten konnte: 'die Zeile musste regelrecht mit einer langen Silbe anheben, und doch konnte es der Zusammenhang und die rhetorische Gestaltung des Gedankens erforderlich machen, dass ein Wort mit kurzer Anlautsilbe an ihre Spitze gestellt wurde'. Hier liesse sich etwa daran erinnern, dass bei Homer Doppelformen existieren, von denen eine mit der Anfangssilbe in die Hebung gesetzt werden kann: so steht zB. neben Ἀχαιοί und Δαναοί die diesen

<sup>1</sup> Im Gegensatz dazu könnte man es auffällig finden, dass die spondeisch gemessenen Wörter der Form ∪ — am Versanfang verhältnismässig sehr selten vorkommen (\*Ἀρης steht im ersten Fuss 2 mal, ἀνήρ sogar nur 1 mal; s. o. S. 496). Dieser Unterschied ist um so bemerkenswerter, weil die spondeischen Wortformen nächst dem sechsten Fuss am häufigsten den ersten füllen (Glotta II 12f. Rhein. Mus. LXVIII 219). Aber er wird verständlich, wenn man berücksichtigt, dass für Homer die Wörter ἀνήρ ὕδωρ \*Ἀρης an sich iambisch sind — zB. erscheint die Form ἀνήρ mit ἄ 140 mal — und ihre spondeische Messung ursprünglich durchaus an eine einzige Versstelle, den sechsten Fuss, gebunden war. Dagegen sind die an den verschiedensten Stellen verwendeten Formen vom Typus ἀνέρες für die Dichter schlechthin daktylisch gewesen.

beiden vollkommen synonyme Bezeichnung Ἄργεῖοι. Ferner wurde Wörtern, die in ihrer ursprünglichen Gestalt von der Verwendung am Versanfang ausgeschlossen waren, der Zugang zu dieser Stelle wiederum durch Kontraktion geöffnet: vgl. neben 40 maligem ἄεθλος -ου -ω usw., 29 maligem ἄεθλον -ω usw., 14 maligem ἄέθλιον -α θ 160 ἄθλων, neben ἄεθλεύωσιν ἄεθλεύομεν ἄεθλεύειν Ω 734 ἄθλεύων. Bisweilen erwies sich am Versanfang die kontrahierte Form als brauchbarer gegenüber der unkontrahierten von der Messung -- oder --∪ : γνῶ A 411 (vgl. γνῶη Ω 688 u. ö.), δῶς H 27 (vgl. δῶη H 81 u. ö.), φῆ τ 122 φῆσι α 168 (vgl. φῆη λ 128, ferner θῆη στήη usw.), δῶσι A 129 (vgl. δῶησι A 324. M 275), γνῶσι Z 231 (vgl. γνώωσι A 302 u. ö.)<sup>1</sup>. Die im Epos für 'Kopf' verwendeten Ausdrücke κάρη κάρητος -ι καρῆτος -ι κράτος -ι sind so gebaut, dass sie mit der Anfangsilbe nicht in der Hebung stehen können; daher wurde auf zweierlei Weise Abhilfe geschaffen, indem erstens von κράτος die Anfangsilbe gedehnt wurde und zweitens die kontrahierten Formen κρατός -ι Verwendung fanden. Ueber die gedehnten Formen s. o. S. 490; die kontrahierten sind 13 mal so gebraucht, dass κράτος -ι usw. aufgelöst werden kann (in Versen wie Z 472 αὐτίκ' ἀπὸ κρατός κτλ.); fest dagegen ist die Kontraktion 2 mal im fünften Fuss (λ 600. μ 99), 2 mal vor der weiblichen Cäsur (κρατός κ 288, κρᾶτα θ 92) und 14 mal am Versanfang (κρατός 3 mal, κρατί 9 mal, κράτων 2 mal). Noch überraschender ist das Ergebnis bei κοῖλος und Τροίη. Ich habe Glotta II 12 f. und Rhein. Mus. LXVIII 219 ff. die Stellung der spondeischen Formen im homerischen Verse untersucht: sie stehen nächst dem sechsten Fuss am häufigsten im ersten, während sie im Versinnern fast nur in der Rhythmisierung -∟ vorkommen (in der Senkung des ersten und der Hebung des zweiten Fusses, in der Senkung des zweiten und der Hebung des dritten Fusses usw.). Wenn sich nun die insgesamt 48 mal belegten Formen κοίλη κοίλης κοίλην κοίλης κοίλας niemals im sechsten und ersten Fuss finden, so geht daraus hervor, dass dies Wort im Epos nicht als Spondeus, sondern als Anapäst gemessen worden ist (κοῖλος, vgl. ausser κοίλη κοίλης u. s. f. noch κοῖλοιο 2 mal, κοῖλον 6 mal, κοῖλησιν 1 mal): die einzige Ausnahme bildet der Versanfang χ 385 κοῖλον ἐς αἰγιαλὸν κτλ. Die Formen Τροίη Τροίης Τροίη Τροίην stehen unter 82 Fällen 77 mal mit der

<sup>1</sup> Bechtel Die Vokalkontraktion, Index,

Hintersilbe in der Hebung; die übrigen 5 Verse beginnen mit der Formel Τροίη ἐν εὐρείῃ κτλ. (Ω 256. 494. α 62. δ 99. ε 307)<sup>1</sup>. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei ἴδον ~ εἶδον. Ursprünglich waren im Epos nur die Formen ἴδον -ες usw. sowie ἔφιδον -ες usw. im Gebrauch, von denen die einen unendlich oft vorkommen und die anderen 18 mal hergestellt werden können (in Versen wie Δ 149 ὡς εἶδεν μέλαν αἶμα κτλ.); unauflösbar dagegen sind die kontrahierten Formen 1 mal vor der weiblichen Cäsur (εἶδες λ 162), 1 mal vor der bukolischen Diärese (εἶδομεν ι 182) und 3 mal am Versanfang (εἶδον Τ 292. κ 194, εἶδεν Λ 112). Die Verwendung von κρατός u. s. f. κοῖλος Τροίη εἶδον mit der Anfangsilbe in der Hebung ist erst erfolgt, nachdem auch die eigentlich anapästisch gemessenen Formen κράτος u. s. f. κόϊλος Τροίη ἔφιδεν von jüngeren Rhapsoden zweisilbig gesprochen worden waren<sup>2</sup>. Jedenfalls stützen sich die vier Fälle gegenseitig, und so geht es gewiss nicht an, in den Versen Τ 292 κ 194 Λ 112 mit Schulze S. 378 στίχοι ἀκέφαλοι zu erblicken (Τ 292 ἴδον πρὸ πτόλιος κτλ. κ 194 ἴδον γὰρ σκοπιῆν κτλ. Λ 112 ἴδεν, ὄτ' ἔξ Ἰδης κτλ.)<sup>3</sup>. Diesen Beispielen schliesst sich das viel-

<sup>1</sup> Vgl. u. S. 501 Anm.

<sup>2</sup> Vgl. u. S. 501.

<sup>3</sup> Die Zahl der στίχοι ἀκέφαλοι bei Homer hat Solmsen S. 112 ff. um 7 Verse vermehren wollen, die mit den Formen πνοιῆ (N 590. Υ 439. Φ 355. Ψ 215. 380. δ 402) und πνοιῆσιν (E 526) beginnen. AaO. heisst es 'Episch πνοιῆ wird meistens auf πνοF-ἰά (vgl. σκοπ-ἰά zurückgeführt. Die Verwendung des Wortes im Verse ist dem jedoch nicht günstig. Im Versinnern wird es allerdings im alten Epos so gut wie immer (insgesamt 18 Stellen nach Schulze) so gestellt, dass πνοι- die Senkung ausfüllt; eine Ausnahme bildet nur ζ 20: ἦ δ' ἀνέμου ὡς πνοιῆ ἐπέσσυτο δέμνια κούρης. Daneben aber stehen πνοιῆ πνοιῆσιν wiederholt [s. o.] im Beginn des Verses, πνοι- also als erste Hebung.' Durch diesen Tatbestand ist Solmsen verführt worden, in dem οἱ bei πνοιῆ metrische Dehnung von ο zu erblicken. Dehnung sei nämlich bei πνοή im Innern des Verses überall erforderlich gewesen, wo die zweite Silbe des Wortes nicht verkürzt werden konnte oder nur ungenügend verkürzt wurde: 'da die dem anlautenden πν vorangehende Silbe notwendig lang war, so ergab sich in diesen Fällen das Silbenschema -ο-'. In den Versen aber, die mit πνοιῆ πνοιῆσιν beginnen, nimmt Solmsen στίχοι ἀκέφαλοι an. Hinsichtlich des Verses ζ 20 endlich meint er, 'dass sein Verfasser von den anderen Stellungen her so daran gewöhnt war, die erste Silbe von πνοή abweichend von der natürlichen Rede als Länge zu verwenden, dass er diese Messung auch an einen Ort übertrug, an dem sie nach den strengen Regeln der Kunst nicht

besprochene σῶς an. Hier bietet die Ueberlieferung neben 10 maligem σάος (σόος) 10 mal σῶς so, dass 9 mal gleichfalls σάος σάον aufgelöst werden kann (zB. A 117 βούλομ' ἐγὼ λαὸν σῶν ἔμμεναι ἢ ἀπολέσθαι). Auch in diese Verse ist von späteren Rhapsoden die kontrahierte Form hineingelegt und auf Grund der so verstandenen Muster 1 mal σῶς am Versanfang gebraucht worden: X 332 σῶς ἔσσεσθ', ἐμὲ δ' οὐδὲν κτλ.; so darf auch dieser Vers nicht zu den ἀκέφαλοι gestellt werden (σάος ἔσεσθ', ἐμὲ δ' οὐδὲν κτλ., Schulze 398 f). Wenn hiernach die Tatsache, dass die Verwendung singulärer mit einer Länge beginnender Formen durch den Versanfang veranlasst worden ist, nicht bestritten werden kann, so haben wir alle Ursache, auch in den seltenen Fällen metrische Dehnung anzunehmen, wo ein aus drei Kürzen bestehendes Wort ausschliesslich am Versanfang vorkommt. Das muss überdies schon deshalb geschehen, weil wir einmalig belegte gedehnte Formen auch im zweiten und vierten Fuss ohne weiteres hingenommen haben (im zweiten Fuss μείλανι τείρεα οἴεις, im vierten πύελον und ἴμμεναι (s. o. S. 489 f.). ἴομεν wird mit ἰ 21 mal gemessen; dass es daneben in der Messung — — nur am Versanfang (6 mal, B 440 usw.) vorkommt, ist durch-

statthaft war. Ich kann diese Ausdeutung der von Solmsen angeführten Tatsachen hinsichtlich der Stellung von πνοιή im Verse nicht für richtig halten, weil die Beobachtungen über die Verwendung der spondeischen Wortformen (s. o. S. 499) lehren, dass die 21 mal belegten Formen πνοιή πνοιῆ πνοιαι πνοιῆς πνοιάς [daneben nur noch πνοιῆσι(v) 2 mal] für Homer regelrecht spondeisch sind. Man muss sich nur vergegenwärtigen, dass der Hauptsitz der spondeischen Formen, der sechste Fuss, dem Worte πνοιή versagt blieb, da es infolge seines Anlautes mit zwei Konsonanten in der fünften Senkung eine Länge hervorgerufen hätte. Da ferner Spondeen im Innern des Verses nur oder so gut wie nur mit der Rhythmisierung — — vorkommen (s. o. S. 499 und unten über die Form Τρώων), so blieb bei πνοιή für die Verwendung — — nur der Versanfang übrig; hier steht es unter 21 Fällen 6 mal [belanglos ist, dass unter diesen 6 Stellen 4 mal die Schlussilbe von πνοιῆ vor folgendem Vokal verkürzt wird; vor folgendem Konsonanten steht der Dativ Φ 355 und Ψ 380]. Um die Praxis von πνοιή zu verstehen, ist etwa die mit ihm in gleicher Linie stehende Form Τρώων zum Vergleich heranzuziehen, die unter 214 Fällen nur 45 mal in der Rhythmisierung — — erscheint: 44 mal im ersten Fuss und P 513 vor der bukolischen Diärese. Dagegen darf mit πνοιῆ Τρώων nicht Τροίη zusammengestellt werden, das, wenn es spondeisch gewesen wäre, doch wohl häufiger am Versanfang vorkommen würde, als es der Fall ist, s. o. S. 499 f.

aus verständlich, weil diese Form eine ausgesprochene Vorliebe für den ersten Fuss hat, in dessen Thesis ihre beiden ersten Silben nicht weniger als 15 mal stehen (vgl. die Formel ἄλλ' ἵομεν κτλ.). Nur am Versanfang findet sich ferner εἰανοῦ Π 9 (vgl. εἰανός εἰανοῦ εἰανῶ εἰανόν), wo die Annahme metrischer Dehnung auch durch die Ueberlieferung empfohlen wird (worauf jedoch kein allzu grosses Gewicht gelegt werden soll<sup>1</sup>). Von den Formen Ἄρεος und Ἄρει Ἄρει (s. o. S. 492 zu Ἄρης) steht der Genetiv in der Rhythmisierung  $\cup\cup \Delta$  441 am Versanfang, während er im Innern des Verses 2 mal als Anapäst gemessen ist; der Dativ Ἄρει Ἄρει findet sich je 1 mal im ersten und sechsten Fuss (B 479. θ 276).

Das Vertrauen in die W. Schulz'sche Lehre von den στίχοι ἀκέφαλοι wird bei objektiver Betrachtung besonders dadurch stark erschüttert, dass die Entscheidung darüber, wo ein στίχος ἀκέφαλος und wo auch am Versanfang metrische Dehnung vorliegt, nicht ohne Willkür getroffen ist. Zwei derartige Fälle sind o. S. 497 und 498 zur Sprache gekommen; ich lasse nun einen dritten folgen. Formen von der Messung  $\cup\cup\cup$ , deren erste Silbe gedehnt ist, finden sich, wie alle choriambischen Wortformen, mit der Anfangssilbe in der ersten, zweiten, vierten, seltener in der fünften Hebung. So steht von den Formen ἀθάνατος ἀθάνατον ἀθανάτω ἀθανάτοι ἀθανάτων ἀθανάτοις ἀθανάτους ἀθανάτη ἀθανάτην ἀθανάτης die Anfangssilbe in der ersten Hebung 42 mal, in der zweiten 27 mal, in der vierten 29 mal, in der fünften 4 mal. Nun wird in den 42 Versen, die mit ἀθάνατος ἀθάνατον u. s. f. beginnen, allgemein metrische Dehnung angenommen. Aber bei ein paar Versen, wo ein Ἄπαξ εἰρημένον am Anfang steht, spricht man wieder von στίχοι ἀκέφαλοι: bei ἐπίτονος μ 423, Ζεφυρίη η 119, πᾶναπάλῳ ν 223 (vgl. die mit πᾶν- gebildeten Komposita, Schulze S. 173). Dabei wird nicht bedacht, dass doch nur die häufiger vorkommenden Formen an mehreren Versstellen erscheinen, während die selteneren sich häufig auf eine bestimmte Stelle beschränken, und überdies an jeder der in Betracht kommenden Versstellen Ἄπαξ εἰρημένα begegnen. So finden sich nur im zweiten Fuss ἀνέφελος ζ 45, ἠγάθειν ἠγαθέη ἠγαθέην 11 mal (s. über dies Wort zuletzt Bechtel Lexilogus S. 149), μῦδαλέας λ 54 (vgl. zB. Sophokles Oid. Tyr. 1278 μῦδώσας und Antig. 410 μῦδῶν, Schulze S. 169), Εἰρετρίαν

<sup>1</sup> Vgl. u. S. 503.



χρῆεις M 347 u. ö. (vgl. ὑψηχέες, s. auch o. S. 492<sup>2</sup> zu ἐπιδευεῖς),  
 ἰδρῶσαι Λ 598 (vgl. ἰδρῶουσα Λ 119), ἠρίθμει ν 218, ἠγίνεον  
 Σ 493 ἠρίθμεον κ 204 ὠμίλεον Σ 539, εἰρώτα ο 423, ἔξαυδα  
 Α 363 u. ö., ἐντύνει ζ 33 ἀρήσει Ν 818 (vgl. ἰλάσσει παρ-  
 λεύσει usw.)<sup>1</sup>. Molossische Wortformen stehen bei Homer mit  
 der ersten und dritten Silbe in der Hebung (s. Glotta III 134). Wenn  
 nun die Formen ὠτειλῆς ὠτειλῆν ὠτειλέων ὠτειλάς bis auf  
 einen Vers stets mit der Mittelsilbe in der Hebung stehen (13 mal),  
 so ist klar, dass dies Wort nicht als Molossus, sondern als  
 Ionicus a minore (ὄτειλή, s. Nauck Mél. Gr.-rom. IV 384,  
 Bechtel Die Vokalkontraktion S. 261) gemessen ist; die eine Aus-  
 nahme aber lautet τ 456 ὠτειλῆν δ' Ὀδυσῆος κτλ. Hiernach  
 wird man es für ziemlich sicher halten dürfen, dass δαῖζων Λ 497  
 mit langer, nicht mit kurzer Anfangssilbe gebraucht worden ist.  
 Aber wir dürfen noch weiter gehen. Wer berücksichtigt, dass  
 die Silbenfolge  $\cup\text{--}\cup$  im Versinnern und ganz besonders am Vers-  
 ende ausgezeichnete Dienste leistete, wird wenigstens die Mög-  
 lichkeit zugeben, dass für diese Formen der Versanfang dieselbe  
 Bedeutung gehabt habe wie der sechste Fuss für die iambischen  
 Formen ἀνὴρ ὕδωρ ἄρης, d. h. dass die Rhythmisierung  $\cup\text{--}\cup$   
 statt  $\cup\text{--}\cup$  auf den Versanfang beschränkt gewesen sei. Tat-  
 sächlich liegen die Verhältnisse nicht so. Nur am Versan-  
 fang finden sich bei Homer αἰδῆ ρ 519 (sonst ist in Ilias und  
 Odyssee das α von αἰδῶ αἰοδῆ αἰοδός αἰοδιμος usw. stets kurz),  
 δαῖζων Λ 497 (vgl. δαῖζων δαῖζαι usw.), ἰανθῆ χ 59 (vgl. ἰαίνει  
 ἰαίνομαι ἰάνθης ἰάνθη usw.), ἄμητος Τ 223 (s. o. S. 488 zu ἀμή-  
 σαντες); in eine Reihe mit diesen Formen gehört, obwohl die  
 Länge graphisch nicht zum Ausdruck gebracht ist<sup>2</sup>, ἐπειδῆ, das  
 Χ 379. Ψ 2. δ 13. θ 452. φ 25. ω 482 den Vers eröffnet. Daneben  
 aber kommt die Messung  $\cup\text{--}\cup$  statt  $\cup\text{--}\cup$  auch im Versinnern vor. Es  
 finden sich mit der Anfangssilbe in der zweiten Hebung Οὐλύμπου  
 Π 364 Οὐλύμπω Φ 389 (s. o. S. 488 zu Οὐλύμποιο), ἄρηι Ε 829. 841  
<sup>2</sup> ἄρηα Ε 827 (s. o. S. 492 zu ἄρης), ἰεῖσαι μ 192 (s. o. S. 485 zu  
 ἀφίετε), in der vierten Hebung Οὐλύμπου Ξ 298. 309. Σ 616,  
<sup>2</sup> ἄρηος Β 767. Γ 128. Σ 264, ἄρηα Υ 152. Die  $\cup\text{--}\cup$  an-  
 statt  $\cup\text{--}\cup$  gemessenen Formen sind also der Praxis der molos-  
 sischen Wörter nicht bloss im 1/2. Fuss (s. o. S. 503, sondern

<sup>1</sup> Bechtel Die Vokalkontraktion, Index.

<sup>2</sup> Vgl. o. S. 503 und u. S. 516.

<sup>3</sup> Ueber ἀφῖεσαι η 126 s. u. S. 509.

auch im 2/3. (vgl. aus Ilias A 3 ἰφθίμους 33 ἔδδεισεν 65. 93 εὐχλωῆς 128 τετραπλῆ 201 φωνήσας 255 γηθήσαι usw.) und im 4/5. Fuss (vgl. A 81 αὐτῆμαρ 267 καρτίστοις 268 ἐκπάγλως 321 ὀτρηνῶ usw.) gefolgt. Und doch steckt in der obigen Vermutung ein Körnchen Wahrheit. Die im Versinnern verwendeten Beispiele nämlich gehören durchweg Paradigmen an, von denen auch andersgebaute Formen gedehnt werden: vgl. zu Οὐλύμπου Οὐλύμπω : Οὐλύμποιο Οὐλυμπός τε Οὐλυμπον δέ (o. S. 488), zu Ἄρηος Ἄρηι Ἄρηα : Ἄρης (o. S. 492), zu ἱεῖσαι : ἀφίετε usw. (o. S. 485). Dagegen steht die Dehnung der nur am Versanfang gebrauchten Formen δαῖζων ἀεῖδη ἰανθῆ ἐπειδή bei Homer ganz vereinzelt da<sup>1</sup>. In dieser Tatsache erblicke ich ein weiteres gegen die Annahme von στίχοι ἀκέφαλοι sprechendes Argument, obwohl es, rein äusserlich gesehen, für sie spricht<sup>2</sup>. Und es lässt sich noch ein Grund anführen, der bei ἀεῖδη δαῖζων ἰανθῆ Dehnung empfiehlt. Schulze hat S. 275 f. für die Längung der Kürze bei kretischer Silbenfolge die Regel aufgestellt, dass die Schluss-silbe des Kretikus nicht aus einem ungedeckten Langvokal oder Diphthong bestehen darf (Typus ἰστίη), da in solchen Fällen nicht Dehnung der Kürze, sondern Verkürzung des Schlussvokals oder -diphthongs vor folgendem Vokal stattfindet (die Regel bestätigen zB. die Formen ὑπεροπλήσι προθυμίησι Ἴστίη Ὑπερησίη). Aber es gibt auch hier einige Ausnahmen, von denen Schulze ἰστίηξ 159 = τ 304 = υ 231 ἰστίη τ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος κτλ. durch die folgende Partikel τε zu entschuldigen sucht und ὀκνεῖω E 255 ὀκνεῖω δ' ἵππων ἐπιβαινέμεν κτλ. als falsche Analogiebildung nach den ursprünglich auf -εσ-ιω ausgehenden Denominativa wie τελεῖω πενθεῖω νεικεῖω erklärt (S. 363 heisst es ὀκνεῖω . . .

<sup>1</sup> In der jüngeren Poesie freilich sind auch sie ins Versinnere geraten. Vgl. zu ἀεῖδη folgende Beispiele aus den Homerischen Hymnen: XI 1 Ἥρην αἰδῶ κτλ., XVII 1 Ἑρμῆν αἰδῶ κτλ. XXVI Ἄρτεμιν αἰδῶ κτλ. und den Eingangsvers der Kleinen Ilias S. 39 Kinkel Ἥλιον αἰδῶ κτλ. (Schulze S. 384) und zu ἀμητος Hesiod WT. 384 ἄρχειθ' ἀμήτου κτλ., 575 ὄρη ἐν ἀμήτου κτλ., 392 γυμνὸν δ' ἀμαίην κτλ., 480 ἥμενος ἀμήσεις κτλ. (Danielsson S. 36). — τ 135 εἰς ὄρας ἀμῶεν, ἐπεὶ μάλα πῖαρ ὑπ' οὐδας ἰστίη ἀμῶεν keine gedehnte Form; vielmehr haben wir dafür ἀμῶεν einzusetzen, das aus zwei Lesarten zweiter Hand gewonnen wird, s. Hermann Sprachwissenschaftlicher Kommentar usw. S. 86 f.

<sup>2</sup> Vgl. über die  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  statt  $\text{—}\text{—}$  rhythmisierten Formen auch Danielsson S. 34 f. und u. S. 512 f.

rhapsodi errori tribuerim qui ὀκνεῖω ad analogiam praesentium τελείω πενθεῖω νεκείω de quorum indole et vera origine nihil scire poterat accommodare ausus est<sup>1</sup>). Wir werden im Gegenteil in beiden Fällen metrische Dehnung annehmen, die, genau so wie bei δαῖζων ἀείδῃ usw., dem Versanfang zuliebe erfolgt ist<sup>1</sup>.

So ist gezeigt, dass von den Homerversen, die von W. Schulze als στίχοι ἀκέφαλοι und στίχοι μείουροι bezeichnet worden sind, bei den letzteren durchweg im sechsten Fuss metrische Dehnung stattgefunden hat und auch die ἀκέφαλοι ihren Namen zum grössten Teil nicht verdienen. Diese Feststellung erscheint nicht überflüssig, wenn man zB. sieht, wie Bickel in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft I<sup>2</sup> S. 571 die heute herrschende Auffassung über jene Verse wiedergibt. AaO. heisst es: 'Die Hebung des ersten Fusses wird bei Homer öfters durch eine einzige Kürze gebildet (στίχοι ἀκέφαλοι: ω 432 ἴομεν ἦ, X 379 ἐπεὶ δῆ). Und wie der erste Fuss darf auch der letzte sich mit einer einzigen Kürze in der Hebung begnügen (στίχοι μείουροι: Π 385 χέει ὕδωρ)' und dazu in der Anmerkung 'bei Homer begegnet ὕδωρ mit scheinbar gelängtem υ im Nominativ nur in στίχοι μείουροι, im Genetiv nur in στίχοι ἀκέφαλοι (Φ 312); dazu längt Homer in jeglichem Versfuss auf Grund metrischer Dehnung die Eingangssilbe im Dativ, da ja dieser bei drei aufeinanderfolgenden Kürzen an und für sich nicht in den Hexameter passt (Ψ 282)'. Hiervon lässt sich kein Wort aufrecht erhalten. Ferner sei hier auf O. Schröders Abhandlung 'Vorgeschichte des Homerischen Hexameters', Sitzungsber. d. k. Bayr. Ak. d. W., philos.-hist. Kl. 1907, 234 (= Vorarbeiten 37) hingewiesen, wo aus Homer 15 στίχοι ἀκέφαλοι mit der Bemerkung angeführt werden, dass die Sprachgeschichte die Rechtfertigung dieser wohl ziemlich gesicherten Verseingänge der Metrik überlassen müsse: von ihnen sind auf Grund der obigen Ausführungen nicht weniger als 10 zu streichen (ἔανοῦ Π 9 o. S. 502, ἴομεν B 440, Φ 438 o. S. 501 f., σάος X 332 o. S. 501, ἴδεν Λ 112 o. S. 500, ἐπειδὴ θ 452. Ψ 2 o. S. 504, ἀείδῃ ρ 519 o. S. 504, δαῖζων Λ 497 o. S. 504, ἰανθῆ χ 59 o. S. 504). Freilich könnte damit die Existenz

<sup>1</sup> Etwas Entsprechendes fanden wir oben S. 488f. am Versende. Auch dort hat um des Versstückes  $\text{—}\overline{\text{—}}\text{—}$  willen nicht nur bei Anfangssilben, sondern auch im Innern eines Wortes Dehnung stattgefunden.

ganz seltener Beispiele akephaler Versbildung bei Homer im Prinzip noch nicht gezeugnet werden. Die Annahme einer irregulären Bildung des ersten Fusses, sei es in der Hebung oder Senkung, unterliegt, wie Danielsson S. 51 ausführt, vom metrischen Standpunkt keinen Bedenken, da der Anfang einer metrischen Reihe an ihre rhythmische Form nicht gebunden zu sein braucht, und wenn eine echte 'polyschematische' Bildungsweise des ersten Hexameterfusses auch für die äolische Lyrik bezeugt ist<sup>1</sup>, so haben wir gewisse doppelte Ursache vorsichtig zu sein. Trotzdem zwingen die Tatsachen der homerischen Verstechnik, wie ich nunmehr zeigen will, auch die στίχοι ἀκέφαλοι in Bausch und Bogen für eine Fiktion der antiken Grammatiker zu halten.

Wir haben im Vorangegangenen eine Anzahl Stellen des homerischen Hexameters besprochen, um deren willen von den epischen Dichtern die Formen der gesprochenen Sprache häufig verändert worden sind, obwohl viele von ihnen in der ursprünglichen Gestalt von der Verwendung im Verse keineswegs ausgeschlossen waren: die sechste und erste Hebung, den fünften Fuss, die Stelle vor der bukolischen Diärese und das Versende von diesem Einschnitt ab. Natürlich sind das nicht die einzigen Stellen des Hexameters, die derartige Veränderungen hervorgerufen haben. Ausser ihnen sind noch andere zu nennen, deren Einfluss auf die Formen der gesprochenen Sprache ebenso deutlich, wenngleich nicht in demselben Umfange wahrnehmbar ist. So lassen die bisherigen Ergebnisse über die sechste und erste Hebung eine Untersuchung auch der zweiten, dritten, vierten, fünften Hebung als notwendig erscheinen; dabei können wir uns von vornherein sagen, dass es sich an diesen Stellen vielfach um Dehnung im Auslaut (vgl. o. S. 483 Anm. 3) handeln wird. Um mit der dritten Hebung zu beginnen, so pflegt man in Versen wie

Ω 285 χρυσέω ἐν δέπαϊ, ὄφρα λείψαντε κιοίτην  
κ 520 τὸ τρίτον αὔθ' ὕδατι· ἐπὶ δ' ἄλφιστα λευκὰ παλύνει

anzunehmen, dass hier die Formen δέπαϊ und ὕδατι mit ursprünglicher Quantität verwendet sind, weil sie vor 'starker Zäsur' stehen, d. h. weil die Pause den fehlenden Taktteil ersetzte (s.

<sup>1</sup> Alkaios fr. 46 Bergk Κέλομαί τινα τὸν χαρίεντα Μένωνα. κάλεσσαι.

zB. Hermann Indogermanische Forschungen XXV S. 287). Diese Erklärung kann jedoch nicht mehr für

Φ 241 ὤθει δ' ἐν σάκει πίπτων βόος· οὐδὲ πόδεσσιν

gelten, wo Σάκει gar nicht vor der Rezitationspause steht. Hier wird man also die Annahme metrischer Dehnung vorziehen — umsomehr, weil sie in denjenigen Fällen nicht zu umgehen ist, wo die Schlussilbe eines aus drei Kürzen bestehenden oder auf drei Kürzen schliessenden Wortes in der vierten oder fünften Hebung vor einer Form mit nicht positionsbildendem Anlaut steht; ich nenne einerseits Verse wie

Θ 267 στη δ' ἄρ' ὑπ' Αἴαντος σάκει Τελαμωνιάδαο

X 314 καλόν, δαιδάλεον, κόρυθι δ' ἐπένευε φαεινῆ,

andererseits

Ψ 244 θείομεν, εἰς ὃ κεν αὐτὸς ἐγὼν Ἄιδι κεύθωμαι

ε 415 μὴ πως μ' ἐκβαίνοντα βάλῃ λίθακι ποτι πέτρῃ

B 116 οὕτω που Δι μέλλει ὑπερμενεί φίλον εἶναι

ψ 225 νῦν δ', ἐπεὶ ἦδη σήματ' ἀριφραδέα κατέλεξας.

Besonders interessiert nun in unserem Zusammenhange, wie sich nachher herausstellen wird, die Dehnung in der zweiten Hebung. In den Versen

γ 230 Τηλέμαχε, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων

Φ 474 νηπύτιε, τί νυ τόξον ἔχεις ἀνεμύλιον αὐτως

σ 77 δειδιότα· σάρκες δὲ περιτρομέοντο μέλεσσιν

könnte man allenfalls wiederum die Pause als Entschuldigungsgrund für den fehlenden Takteil an der Stelle der zweiten Hebung anführen; diese Erklärung versagt aber bei

ρ 37 Ἀρτέμιδι ἱκέλη ἠὲ χρυσῆ Ἀφροδίτῃ

κ 353 πορφύρεα καθύπερθ', ὑπένερθε δὲ λιθ' ὑπέβαλλον.

Hinsichtlich ρ 37 und κ 353 würde im Sinne der Schulzeschen Lehre zu urteilen sein, dass Ἀρτέμιδι und πορφύρεα aus Verszwang im Auslaut gedehnt sind, weil es in beiden Fällen eine vokalisch auslautende Silbenfolge von drei Kürzen unterzubringen galt. Dass diese Auffassung jedoch nicht richtig sein kann, lehren die Verse

Ω 7 ἦδ' ὅποσα τολύπευσε σὺν αὐτῷ καὶ πάθεν ἄλγεα

Υ 434 οἶδα δ', ὅτι σὺ μὲν ἐσθλός, ἐγὼ δὲ σέθεν πολὺ χεῖρων

λ 219 οὐ γὰρ ἔτι σάρκας τε καὶ ὀστέα ἴνες ἔχουσιν

Ο 478 ὡς φάθ'· ὁ δὲ τόξον μὲν ἐνὶ κλισίῃσιν ἔθηκεν

Δ 86 ἠ δ' ἀνδρὶ ἱκέλη Τρώων κατεδύσεθ' ἄμιλον

Δ 338 ὦ νιὲ Πετεῶο, Διοτρεφέος βασιλῆος

Ψ 198 ὕλη τε σεύαίτο καήμεναι· ὠκέα δ' Ἴρις,

wo auch überall Dehnung in der zweiten Hebung stattgefunden hat. Natürlich stehen die Verse ρ 37 und κ 353 mit Ω 7. Υ 434. λ 219. Ο 478. Δ 86. 338 Ψ 198 in einer Linie; es sind sämtlich Belege für die Tatsache, dass Dehnung des Auslauts in der zweiten Hebung des homerischen Verses nicht allzu selten ist. Um diese Erscheinung besser zu würdigen, können wir an diejenigen Verse erinnern, wo im Widerspruch mit der im allgemeinen üblichen Praxis, ein anlautendes μ- oder ν- in der zweiten Hebung Position bewirkt: vgl. mit ρ 37. κ 353 etwa Ψ 602 Ἄντιλοχε νῦν κτλ., mit Υ 434. λ 219. Ο 478 Ξ 492 τῷ δ' ἄρ' ὑπὸ μήτηρ κτλ. Β 529 ἀλλὰ πολὺ μείων κτλ. κ 3 πλωτῆ ἐνὶ νήσῳ κτλ. μ 427 ἦλθε δ' ἐπὶ νότος ὤκα κτλ., mit Δ 86 λ 373 νῦξ δ' ἦδε μάλα μακρῆ κτλ. Ich kann hier auf die Positionsverhältnisse im alten Epos nicht mehr eingehen. Aber soviel lässt sich schon aus La Roches Zusammenstellungen Hom. Unters. I 56 f. 58 f. entnehmen, dass die soeben zum Vergleich herangezogenen Beispiele von Position eines anlautenden μ- oder ν- bei Homer vereinzelt sind und vielleicht die Hälfte der in Betracht kommenden Fälle in der zweiten Hebung<sup>1</sup> erscheint. So steht jedenfalls fest, dass die künstliche Längung einer kurzen auslautenden Silbe in der zweiten Hebung von den Dichtern mehrfach versucht worden ist. Aber auch im Inlaut hat in der zweiten Hebung Dehnung stattgefunden. Bei den bisher angeführten Versen, die in der zweiten Hebung Dehnung zeigen, ist bemerkenswert, dass durchweg zwischen der an dieser Stelle stehenden Form und dem Folgenden ein enger syntaktischer Zusammenhang besteht. So war von Versen wie Ο 478 ὡς φάθ'. ὁ δὲ τόξον κτλ. nur ein kleiner Schritt bis Ψ 637 δουρὶ δ' ὑπερέβαλον κτλ. und Χ 80 κόλπον ἀνιεμένη κτλ., ferner von Υ 434 οἶδα δ' ὅτι σὺ μὲν ἐσθλὸς κτλ. nur ein kleiner Schritt bis κ 169 βῆν δὲ καταλοφάδια κτλ., wo ein Wortende mit der zweiten Hebung gar nicht mehr zusammenfällt. Bei den Formen ὑπερέβαλον und ἀνιεμένη bzw. καταλοφάδια, die bereits o. S. 486 und 495 besprochen sind, ist nach der Schulzeschen Auffassung aus Verszwang gedehnt worden. Das ist richtig. Aber genau so wie diese drei Beispiele müssen doch auch η 126 ἄνθος ἀφιεῖσαι κτλ., Τ 35 μῆνιν ἀποειπῶν κτλ., Φ 329 μὴ μιν ἀποέρσειε κτλ., Ψ 792 ποσσὶν ἐριδήσασθαι κτλ. beurteilt werden; ferner liegt

<sup>1</sup> Die übrigen Beispiele finden sich grösstenteils in der vierten Hebung, s. u. S. 510f.

ungewöhnliche Längung bei κατᾶνεύων 1 490 κρατὶ κατανεύων κτλ. vor, weil bei den Formen κατανεύσομαι κατένευσα κατένευσας κατένευσε(ν) κατανεύσω κατάνευσον κατανεύσαι, die insgesamt 17 mal vorkommen, niemals die zweite Silbe positione lang ist. So erweist sich auch hier die Schulzesche Regel als zu eng. Zur Erklärung der Formen ὑπειρέβαλον und ἀνιεμένη genügt es eben nicht zu sagen, dass sie aus Verszwang gedehnt seien, weil sie ihre Existenz der zweiten Hebung genau so verdanken wie ἀποειπών ἀπῶέρσειε ἐριδῆσασθαι κατᾶνεύων. Es ist also in der zweiten Hebung Dehnung der zweiten Silbe nicht bloss bei Wörtern der Gestalt  $\cup\cup\cup\cup$ , sondern auch bei solchen der Form  $\cup\cup\text{---}\cup$  ( $\cup\cup\text{---}\cup$ ) erfolgt. Die einen haben sich dem Rhythmus des im zweiten und dritten Fuss festsitzenden Worttypus ἐποιομένην A 31, ἀνιστάμενος 58, ὄνειροπόλον 63, μαχησόμενος 153 usw., die anderen dem Rhythmus von ἐδηλήσαντο 156, ἀφαιρέται 182, ἀναστήσειεν 191, ὄρεσκῶσισι 268, Ἄχιλλῆϊ 283, Ἄχαιοῖσιν 284, ὑποβλήδην 292 usw. angeschlossen. Diesem Vorgang entspricht genau derjenige, der o. S. 487 f. für das Versende von der bukolischen Diärese ab konstatiert ist: hier hat Dehnung im Anlaut nicht nur bei der Silbenfolge  $\cup\cup\cup\text{---}\cup$  (πολοβοτείρη), sondern auch bei  $\cup\text{---}\text{---}\cup$  (Ἀπόλλωνος) stattgefunden. Ebenso ist im dritten Trochäus Dehnung der vorletzten Kürze nicht bloss bei der Silbenfolge  $\cup\cup\cup$  (συβόστᾱ), sondern auch bei  $\text{---}\cup$  (νηί τε) erfolgt (s. o. S. 496)<sup>1</sup>.

Wir können für eine Anzahl der bisherigen Beobachtungen eine wertvolle Bestätigung erhalten, wenn wir nun noch auf eine letzte Stelle des Verses genauer eingehen, durch welche die Dichter zur künstlichen Längung einer kurzen Silbe häufig verleitet wurden: es ist die vierte Hebung. Metrische Dehnung liegt P 463 . . . ὄτε σεύαίτο διώκειν und κ 238 . . . κατᾶ

<sup>1</sup> Ich muss hier noch hervorheben, wie sich Schulze mit den Formen ἀφίεσαι ἀποειπών ἀπῶέρσειε ἐριδῆσασθαι abfindet. Von ἀφίεσαι heisst es S. 438 'in censum omnino non venit ἀφίεσαι η 126 quod in recenti hortorum descriptione legitur'. Ἀποειπών T 35 und ἀπῶέρσειε Φ 329 (ferner ἀπῶέρση Φ 283, s. u. S. 511 Anm. 4) werden S. 71 mit der Bemerkung notiert 'his locis a recte de vetustiorum usu iudicatur non multum tribuendum esse monuit Hoffmann (Quaest. hom. II §§ 172. 225, 3)'. Ueber ἐριδῆσασθαι endlich vgl. S. 469 Ὑ 792 qui habet permirum illud ἐριδῆσασθαι et forma et productione inexcusata non hac sola re corruptela laborare evincitur'.

συφροῖσιν ἐέρῃνυ vor<sup>1</sup>. Auch hier sind diejenigen Verse zum Vergleich anzuführen, wo an derselben Stelle, im Widerspruch mit der im allgemeinen üblichen Praxis, ein anlautendes  $\mu$ - oder  $\nu$ -Position bewirkt: vgl. zB. H 353 . . . ἴνα μὴ ῥέξομεν ὤδε Λ 378 . . . ὁ δὲ μάλα ἠδὺ γελάσσας, O 99 . . . ἔτι νῦν δαίνυται εὐφρων, λ 530 . . . ὁ δὲ με μάλα πόλλ' ἰκέτευεν. In gleicher Linie mit den zuletzt angeführten Beispielen steht K 572 . . . ἀπενίζοντο θαλάσση (vgl. daneben ψ 75 τὴν ἀπενίζουσα φρασάμην κτλ., s. auch τ 387 ἔξαπενίζεν). Anderseits war von Beispielen wie P 463. κ 238 (s. o.) nur ein kleiner Schritt bis zu einem Vers, der für die Kleine Ilias bezeugt ist (fr. 6, 2 S. 41 Kinkel): χρυσαίην φύλλοισιν ἀγανοῖσιν κομόωσαν. Mit ihm hat Solmsen S. 115 — wegen Hes. Theog. 591 ὀλώιον zögernd — ὀλοῖσι statt ὀλοῖσι in A 342 τοῖς ἄλλοις ἢ γὰρ ὅ γ' ὀλοῖσι φρσσί θύει verglichen (vgl. ὀλοός ὀλοοῖο ὀλοῶ ὀλοόν ὀλοά ὀλοοῖς ὀλοή ὀλοῖς ὀλοήν ὀλοῖς ὀλοάς)<sup>2</sup>. Aber vor allem gehören hierher die Verse P 263. Φ 268. 326. δ 477. 581. η 284 . . . διυπετέος ποταμοῖο, ν 7 . . . ἐφιέμενος τάδε εἶρω, Ω 300 . . . ἐφιεμένη ἀπιθήσω, ρ 471 . . . μαχειόμενος κτεάτεσσι (s. o. S. 486) und ferner Σ 34 . . . ἀπαμήσειε σιδήρω (s. o. S. 488 zu ἀμήσαντες)<sup>3</sup>. Es kann also in der vierten Hebung — genau so wie in der zweiten — erstens bei der Silbenfolge  $\cup\cup\cup\cup$  und zweitens bei der Silbenfolge  $\cup\cup\cup\cup$  die zweite Kürze gedehnt werden. In dem einen Falle war der Rhythmus des im vierten und fünften Fuss festsitzenden Worttypus ὀμηγερέες A 57, θεοπρόπιον 85, ἰλασσάμενοι 100, διοτρεφῶν 176 usw., im anderen der von ἐπευφήμησαν 22, πολυφλοίσβοιο 34, ἀπειλήσω 181 usw. massgebend<sup>4</sup>. Jetzt erscheinen auch die

<sup>1</sup> Vgl. auch die o. S. 508 angeführten Verse Θ 267 und X 314.

<sup>2</sup> Ausser A 342 findet sich ὀλοός bei Homer nur noch X 5 vor der bukolischen Diärese . . . ὀλοῖ μοῖρα πέδησεν. Im Homerischen Hymnus auf Aphrodite 225 steht ὀλοῖον am Versende.

<sup>3</sup> Auch im zweiten und dritten Fuss kommen neben den Formen ὑπερέβαλον ἀνιεμένη ἀποειπῶν κατάνεύων die um eine Kürze umfangreicheren ἀπόερσειε und ἐρῖδῆσασθαι vor.

<sup>4</sup> Vgl. damit Schulze S 469 'unico [!] ἀγανοῖσι (Kinkel fr. ep. 41 Il. parv. 6, 2) non satis fidei est cui tuto credere liceat talibus epicis productionem metricam adhibuisse'. S. auch o. S. 510 Anm. 1. — Es sei hier noch bemerkt, dass die o. S. 509 für die zweite Hebung und S. 511 für die vierte Hebung nachgewiesene Dehnung im Inlaut zweimal auch für die dritte Hebung bezeugt ist, Φ 283

ὄν ῥά τ' ἔναυλος ἀποέρση χειμῶνι περῶντα

oben S. 485 f. besprochenen Bildungen der Messung  $\cup\text{---}\cup$  bzw.  $\cup\text{---}\cup\text{---}\cup$  statt  $\cup\text{---}\cup\text{---}\cup$  und  $\cup\text{---}\cup\text{---}\cup\text{---}\cup$  in ganz neuem Licht: vgl.  $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\ \acute{\alpha}\lambda\alpha\ \acute{\upsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\chi\omicron\nu\ \delta\acute{\iota}\phi\iota\lambda\omicron\varsigma\ \gamma\epsilon\lambda\omicron\acute{\iota}\omicron\nu\ \mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\delta\omicron\tau\epsilon\varsigma$  usw., ferner  $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\acute{\epsilon}\iota\alpha\tau\alpha\ \mu\alpha\chi\epsilon\acute{\omicron}\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\nu$  u. a. Es ist klar, dass es den Dichtern, als sie diese Formen schufen, nicht bloss um die Herstellung des daktylischen Wortauslauts vor der bukolischen Diärese, sondern vor allem auch darum zu tun war, für die vierte Hebung eine Länge zu erhalten. So hat das Problem auch Solmsen noch nicht gefasst, der S. 63 die Frage aufwirft, warum die epischen Dichter 'gerade vor der bukolischen Diärese' sich besondere Freiheiten im Gebrauch einer Kürze als Länge herausnahmen — hier ist schon die Fragestellung verfehlt — und die Erklärung in der 'grossen Beliebtheit' findet, deren sich dieser Einschnitt des Hexameters schon zu Zeiten des alten Epos erfreute. Jedenfalls werden wir nunmehr metrische Dehnung oder künstliche Umformung nach bestimmtem Muster als ernste Möglichkeit auch bei denjenigen ausschliesslich im vierten Fuss vorkommenden Formen ins Auge fassen müssen, bei denen Solmsen selbst Dehnung nur als mehr oder weniger wahrscheinlich bezeichnet hat. Ich erwähne ausser den o. S. 485 f. angeführten Beispielen etwa noch  $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\acute{\iota}\omicron\mu\epsilon\nu$  A 62 statt  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\omicron\mu\epsilon\nu$  [1. Plur. Konj. Praes.],  $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  K 125  $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\tau\omicron\rho\alpha$   $\Omega$  577  $\text{Καλήτορα}$  O 419  $\text{Καλητορίδην}$  N 541 statt  $\kappa\alpha\lambda\epsilon\text{---}$ ,  $\acute{\epsilon}\lambda\omicron\acute{\upsilon}\epsilon\omicron\nu$  Hym. Dem. 289 statt  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omicron}\epsilon\omicron\nu$ ,  $\beta\epsilon\acute{\omicron}\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\iota$  in einem von Herodot VII 140 mitgeteilten Orakelspruch (Z. 9) usw.

Unsere Ausführungen über die vierte Hebung lehren, dass zwischen ihr und der zweiten Hebung hinsichtlich der metrischen Dehnung im Auslaut und Inlaut ein beachtenswerter Parallelismus besteht. Dieser Parallelismus reicht noch viel weiter. Wir müssen noch einmal zur Dehnung im Anlaut zurück. Wir haben es o. S. 504 als merkwürdig bezeichnet, dass die Silbenfolge  $\cup\text{---}\cup$ , die am Versanfang öfter in der Rhythmisierung  $\text{---}\text{---}\text{---}$  erscheint, ein paar Mal auch im Versinnern so gemessen ist, weil sie hier in ihrer ursprünglichen Quantität besonders leicht verwendbar war. Die auffällige Messung konnte allerdings damit

und  $\psi$  361

$\sigma\omicron\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \gamma\acute{\upsilon}\nu\alpha\iota,\ \tau\acute{\alpha}\delta'\ \acute{\epsilon}\pi\iota\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega\ \pi\iota\nu\upsilon\tau\acute{\eta}\ \pi\epsilon\rho\ \acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\eta.$

Ueber  $\acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta$  s. Schulze S. 71 [die Stelle ist o. S. 510 Anm. 1 zitiert]; über  $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega\ \psi$  361 urteilt er S. 469 'quem versum . . . labem traxisse Cobet perspexit qui cum recte coniceret  $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  . . . verum meo quidem iudicio assecutus est'.

begründet werden, dass die betreffenden Beispiele sämtlich zu Paradigmen gehören, von denen auch andere Formen gedehnt worden sind (vgl. zB. neben ἄρηος -ι -α: ἄρης). Jetzt können wir hinzufügen, dass es sich in diesen Fällen meist um einheitliche Wortverbindungen der Messung  $\cup\cup\text{—}$  oder  $\cup\cup\cup\text{—}$  handelt, deren zweite bzw. dritte Silbe entweder in der zweiten oder vierten Hebung gedehnt ist: vgl. einerseits E 829 ἀλλ' ἄρ' ἐπ' ἄρηι κτλ., 841 αὐτίκ' ἐπ' ἄρηι κτλ., anderseits Γ 128 . . . ὑπ' ἄρηος παλαμάων, Υ 152 . . . καὶ ἄρηα προλίπορθον, Σ 264 . . . μένος ἄρηος δατέονται. Damit haben wir einen neuen Fall für die alte Erfahrung zu buchen, wie notwendig es ist, dass der Sprachforscher nicht bei der Betrachtung der isolierten Wortform stehen bleibt, sondern ihre Verwendung im Zusammenhange des Satzes berücksichtigt. Die Vernachlässigung dieses Gesichtspunktes hat es mit verschuldet, wenn eine richtige Beurteilung der metrischen Dehnung bis heute noch nicht erreicht ist. Mit einem Schlage wird jetzt eine Reihe weiterer Erscheinungen verständlich, die wir im Laufe der bisherigen Untersuchung unerklärt lassen mussten. Wörter der Gestalt  $\cup\cup\text{—}\cup$  sind, wie sich o. S. 487 zeigte, dem Versende und der Stelle vor der weiblichen Cäsur zuliebe in der Rhythmisierung  $\cup\cup\cup\text{—}\cup$  gebraucht worden. Dabei war jedoch bei dem Genetiv Οὐλύμποιο und den Verbindungen Οὔλυμπος τε Οὔλυμπον δέ das besonders häufige Vorkommen vor der weiblichen Cäsur sehr auffallend; sie finden sich an dieser Stelle 22 mal, dagegen am Versende nur 15 mal. Die Ursache der Erscheinung wird klar, sobald man die einzelnen Stellen nachschlägt. Vgl. H 25 ἦλθεσ ἀπ' Οὐλύμποιο κτλ. (s. auch 35. Π 93. Υ 5), A 44 βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο κτλ. (s. B 167. Δ 74. H 19. X 187. Ω 121. α 102. ω 488), Ξ 154 στᾶσ' ἐξ Οὐλύμποιο κτλ., Τ 128 μή ποτ' ἐς Οὔλυμπόν τε κτλ., Σ 148 τὴν μὲν ἄρ' Οὔλυμπον δὲ κτλ.; die 15 in Betracht kommenden Versschlüsse dagegen lauten . . . πολυειράδος Οὐλύμποιο A 499. E 754. Θ 3, . . . πολυπτύχου Οὐλύμποιο Θ 411, . . . κατὰ πτύχας Οὐλύμποιο Λ 77, . . . περὶ ρίον Οὐλύμποιο Θ 25 (ähnlich Ξ 225. Τ 114), . . . ἔδος Οὐλύμποιο Ω 144, . . . οὐρανὸς Οὔλυμπος τε E 750. Θ 394. (ähnlich A 497), . . . ἐλεύσεται Οὔλυμπον δὲ A 425. Θ 12. Der Grund für die häufige Verwendung von Οὐλύμποιο Οὔλυμπος τε Οὔλυμπον δέ vor der weiblichen Cäsur ist also nicht so sehr in der weiblichen Cäsur, sondern mehr noch in der zweiten Hebung zu suchen — genau so wie für die Verwendung des Typus

ὑπείροχον vor der bukolischen Diärese nicht nur die bukolische Diärese, sondern vor allem die vierte Hebung massgebend war (s. o. S. 512). Einen besonderen Beweis für diese Behauptung bildet noch die Form Οὐλύμπου in den Versen Π 364 ὡς δ' ὄτ' ἀπ' Οὐλύμπου νέφος ἔρχεται κτλ. und Ξ 298 . . . κατ' Οὐλύμπου τόδ' ἰκάνεις, Ξ 309 . . . κατ' Οὐλύμπου τόδ' ἰκάνω, Σ 616 . . . κατ' Οὐλύμπου νιφόντος, die Schulze sämtlich für verderbt erklärt hat<sup>1</sup>. Ferner wird erst jetzt die Ursache der o. S. 487 konstatierten Tatsache verständlich, dass einige der zweifellos am Versende entstandenen Neubildungen von der Messung  $\underline{\text{---}}\underline{\text{---}}\underline{\text{---}}$  anstatt  $\text{---}\text{---}\text{---}$  gelegentlich von der letzten an die vorletzte Versstelle geraten sind. Sieht man nämlich die betreffenden Verse durch, so zeigt sich wohl, dass auch sie in eine Reihe mit den Typen . . . διπετέος ποταμοῖο  $\sim$  . . . ἀγανοῖσιν κομώσαν (s. o. S. 511) gehören. Ich nenne einerseits γ 172 . . . παρ' ἠνεμόεντα Μίμαντα, Β 606 . . . καὶ ἠνεμόεσσαν Ἐνίσπην, Τ 118 . . . καὶ ἠλιτόμηνον ἔοντα, andererseits ν 257 . . . νῦν δ' εἰλήλουθα καὶ αὐτός, υ 191 . . . νέον εἰλήλουθε συβῶτα. Endlich ist daran zu erinnern, dass wir die Messung  $\underline{\text{---}}\underline{\text{---}}$  anstatt  $\text{---}\text{---}$  verhältnismässig häufig, wie wir o. S. 490 meinten (s. auch S. 497 f.), im zweiten und vierten Fuss angetroffen haben. Auch das findet jetzt seine Erklärung. Denn wir dürfen auch die Neubildungen der Messung  $\underline{\text{---}}\underline{\text{---}}$  statt  $\text{---}\text{---}$ , soweit sie insbesondere im vierten Fuss stehen, nicht für sich betrachten. Jedenfalls möchte ich in Versen wie Σ 321 . . . μετ' ἀνέρος ἴχνι' ἔρευνῶν, Γ 61 . . . ὑπ' ἀνέρος, ὅς ῥά τε τέχνη, Ρ 421 . . . παρ' ἀνέρι τῷδε δαμῆναι, Η 209 . . . μετ' ἀνέρας, οὓς τε Κρονίων (s. auch σ 184), γ 471 . . . ἐπὶ δ' ἀνέρες ἐσθλοὶ ὄροντο (s. Ξ 104), Σ 515 . . . μετὰ δ' ἀνέρες, οὓς ἔχε γῆρας, Τ 417 . . . καὶ ἀνέρι Ἴφι δαμῆναι (s. β 223. Λ 328. Β 1. Λ 549. Ο 272. Ω 677. Ξ 410. Β 554. Λ 497. Π 167. Ψ 111), Μ 421 . . . δὴ δ' ἀνέρε δηριάσθον (s. 447. Π 218. Υ 158. Μ 127), Π 423 . . . τοῦδ' ἀνέρος, ὄφρα δαείω, Σ 85 . . . βροτοῦ ἀνέρος ἔμβαλον εὐνή, δ 169 . . . φίλου ἀνέρος υἱὸς ἔμὸν δῶ, Δ 41 . . . φίλοι ἀνέρες ἐγγεγάσι, ν 233 . . . τίνες ἀνέρες ἐγγεγάσι, Γ 185 . . . Φρύγας ἀνέρας αἰολο-

<sup>1</sup> Er konjizierte Π 364 ὡς δ' ὄτ' ἀπ' Οὐλύμπιο νέφος κίεν οὐρανὸν εἴσω statt Οὐλύμπου νέφος ἔρχεται οὐρανὸν εἴσω, ferner Ξ 298. 309 . . . κατ' Οὐλύμπιο ἰκάνεις (-ω), Σ 616 . . . κατὰ νιφόντος Ὀλύμπου. Vgl. zu diesen Änderungsvorschlägen auch Danielsson S. 34 f.

πώλους die Verbindungen μετ' ἀνέρος ὑπ' ἀνέρος usw. bzw. ἐπὶ δ' ἀνέρες μετὰ δ' ἀνέρες usw. nicht anders zu beurteilen wagen wie die an derselben Versstelle feststehenden Formen vom Typus μεθίεμεν und κατακείαται (s. o. S. 485f.). So ist bewiesen, dass gerade die vierte und zweite Hebung für die Dehnung im Auslaut, Inlaut, Anlaut von zentraler Bedeutung war. Nun kehren wir zur ersten Hebung und damit zu den „στίχοι ἀκέφαλοι“ zurück. Dehnung im Auslaut und Inlaut fällt in der ersten Hebung fort. Was aber die Dehnung im Anlaut anlangt, so kommt sie in der ersten Hebung teils häufiger teils ebenso häufig wie in der zweiten und vierten vor. Das haben unsere Ausführungen über die Rhythmisierung  $\underline{\text{uuu}}$  statt  $\text{uuu}$  o. S. 502,  $\underline{\text{uu}}$  statt  $\text{uu}$  o. S. 504 f.,  $\underline{\text{uu}}$  statt  $\text{uu}$  o. S. 498 gezeigt. In dieser Beziehung also steht auch die erste Hebung der zweiten und vierten vollkommen parallel. Und da will man in einigen ganz vereinzelt Versen, die anstatt mit einer Länge mit einer Kürze beginnen, sogenannte στίχοι ἀκέφαλοι erkennen? Etwa bei B 56 κλύτε φίλοι, θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος und Ω 1 λύτο δ' ἄγων, λαοὶ δὲ θοὰς ἐπὶ νῆας ἕκαστοι? Hier verlangt schon die Proportion: Technik πορφύρεᾶ κ 353 zu οἶδα δ' ὅτι Υ 434 wie ἀθάνατος zu κλύτε φίλοι, dass wir auch bei B 56 und Ω 1 metrische Dehnung annehmen. Oder bei ε 266 τὸν ἕτερον, ἕτερον δ' ὕδατος μέγαν, ἐν δὲ καὶ ἦα? Hier hindert nichts zu glauben, dass Dehnung aus Verszwang vorliegt wie bei ἀθάνατος πᾶναπάλῳ ἐπίτονος usw. (s. o. S. 502). Oder gar bei K 285 σπεῖό μοι, ὡς ὅτε πατρὶ ἄμ' ἔσπεο Τυδεΐ δίῳ, wozu Schulze S. 405 bemerkt 'aut σπέο per synizesin efferas ut hiatus fiat in diaeresi σπέῶ μοι ὡς ὅτε κτλ. aut versum σπέῶ μοι ὡς ὅτε κτλ. adnumeret, qua in re auctorem habebis Ahrensium, acephalis?' Hinsichtlich dieses Verses sagt bereits Danielsson S. 31, dass die enklitische Verbindung σπέο μοι nach der Analogie eines einheitlichen daktylischen Wortes behandelt worden sei. Wer ferner das Hilfsmittel der metrischen Dehnung in den Versen ἄνθος ἀφιεῖσαι κτλ., μῆνιν ἀποειπῶν κτλ., κρατὶ κατανεύων κτλ. (s. o. S. 509) anerkennt, wird es für φίλε κασίγνητε κτλ. (Δ 155. Ε 359. Φ 308) nicht in Abrede stellen können. Endlich entsprechen den Versen μή μιν ἀποέρσειε κτλ. und ποσσὶν ἐριδήσασθαι κτλ. (s. o. S. 509) ganz und gar εἶν ἐνὶ δίφρῳ ἐόντας κτλ. (Ε 160. 609. Λ 103. 127), διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε κτλ. (Γ 357), τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα κτλ. (Φ 352). Selbst wenn der Typus der „στίχοι ἀκέφαλοι“ irgend einmal existiert hätte, müsste

es doch als ausgeschlossen gelten, dass ihm die soeben angeführten Verse angehören. Denn es ist nach allem Vorangegangenen einfach undenkbar, dass die Dichter, denen wir Ilias und Odyssee verdanken, solche Verse gedichtet hätten. Uebrigens sehe ich nicht, wie man unter den drei zuletzt genannten Versanfängen διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε κτλ. und τὰ περὶ καλὰ βέεθρα κτλ. von εἶν ἐνὶ δίφρῳ ἔοντε κτλ. trennen will<sup>1</sup>. Graphische Bezeichnungen eines gelängten  $\text{ĩ}$  oder  $\text{ã}$  gibt es nicht, und wenn es solche gäbe, so würde das auch nichts ändern. Ich stelle mich hier ganz auf Solmsens Standpunkt, der es S. 125 für ausgeschlossen hält, 'dass die alten Sänger in der Blüteperiode ihrer Kunst beispielsweise in ἤγνοίησεν die vom Verse geforderte Länge des  $\text{o}$  dadurch erzielten, dass sie  $\text{oi}$  dafür sprachen; wäre zu ihrer Zeit der lebenden Sprache bereits der Wechsel zwischen  $\text{oi}$  und  $\text{o}$  eigen gewesen, so müssten wir zB. ἐποίει ἐποίησεν neben ἐποίηι ἐποίησεν finden, während das bekanntlich nicht der Fall ist. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass die Sänger selbst das  $\text{o}$  in der Stellung vor Vokal so gut wie in der vor Konsonant bei der Rezitation einfach länger aushielten, also ἤγνόησεν sagten. Wenn nun nichtsdestoweniger der Mann oder die Männer, die die metrische Durcharbeitung und Regulierung der alten epischen Texte besorgten, ἤγνοίησεν einsetzten, so haben wir darin einen eklatanten Beleg dafür, dass in derartigen Dingen keine bestimmte und ununterbrochene Tradition von der Periode der lebendigen Pflege des epischen Gesanges bis auf ihre Zeit hinabreichte; denn dass sie sich über eine solche hinweggesetzt hätten, wenn sie bestanden hätte, ist nicht glaublich.' Die Zeiten, wo in der Homerkritik die Ueberlieferung nichts und die sprachwissenschaftliche Kombination alles galt, sind für immer vorüber. Aber wenn irgendwo nach genauster Vergleichung alles erreichbaren Materials die Ueberlieferung als nichtig erkannt ist, so wird man auch in Zukunft unter Berufung auf sie neuen Erkenntnissen die Anerkennung nicht versagen dürfen.

Es hat sich gezeigt, dass die Untersuchung über die „στίχοι ἀκέφαλοι“ und „στίχοι μείουροι“ nur geführt werden konnte, indem das Problem der metrischen Dehnung von neuem aufgerollt wurde. Unter diesen Umständen würden die vorstehenden Ausführungen unvollständig sein, wenn ein Moment unerwähnt bliebe,

<sup>1</sup> In den beiden ersten Fällen nimmt man allgemein στίχοι ἀκέφαλοι, bei dem dritten Dehnung an.

das bei der metrischen Dehnung eine wenn auch den bisher behandelten Gesichtspunkten gegenüber ziemlich untergeordnete Rolle gespielt hat. Unsere Betrachtung der Vokalkontraktion o. S. 491 f. 503 f. hat ergeben, dass um des Versendes und Versanfanges willen zahlreiche kontrahierte Formen der Messung  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$   $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$   $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  bzw.  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  ins Epos neu eingeführt worden sind, indem sie sich nach Umfang und Rhythmus der am Versende und Versanfang unendlich oft vorkommenden Worttypen  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$   $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$   $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  bzw.  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  richteten.<sup>1</sup> Diese Beobachtung vervollständigend, müssen wir hinzufügen, dass die Muster der neu verwendeten Formen öfter innerhalb ihres eigenen Paradigma zu suchen sind. So haben sich wohl von den oben S. 491 f. besprochenen Beispielen gerichtet ἡμέας δ 178 u. ö. nach ἡμεῖς ἡμῖν, die beide am Versende festsetzen, ἄλγεα Ω 7 . . . πάθεν ἄλγεα nach ἄλγος E 394. Z 462. X 54 u. ö. (vgl. Ξ 32 . . . πάθεν ἄλγος), οὔδει Θ 385 u. ö. nach οὔδας T 61. Ω 738. ι 135 u. ö., ἰανθῆς T 174 . . . σὺ δὲ φρεσὶ σῆσιν ἰανθῆς nach ἰάνθης ψ 47 und ἰάνθη Ψ 600. Ω 321 (vgl. Ψ 600 . . . μετὰ φρεσὶ θυμὸς ἰάνθη), δαῶμεν B 299 . . . ὄφρα δαῶμεν nach δαείω (vgl. ὄφρα δαείω K 425. Π 423. ι 280), Διομήδεα Δ 365. E 881 . . . ὑπέρθυμον Διομήδεα nach Διομήδης (vgl. E 376 . . . ὑπέρθυμος Διομήδης), θεοειδέα Γ 27 . . . Ἄλέξανδρον θεοειδέα nach θεοειδῆς (vgl. . . . Ἄλέξανδρος θεοειδῆς Γ 16. 30. 37. 58 usw.), ἐπαληθῆ ο 401 . . . πόλλ' ἐπαληθῆ nach ἐπαληθεῖς δ 81. 83 (vgl. δ 81 . . . πόλλ' ἐπαληθεῖς)<sup>1</sup>. Damit soll nicht gesagt sein, dass jede am Versende erscheinende kontrahierte Form einer anderen des betreffenden Paradigma, die an dieser Stelle festsetzt, gefolgt sei. So kommt bei Homer neben νεῖκει τάρβει νῆρον ἐκόσμει ἐποίει ὑλάκτει αὐτεῖ ἐπόρθειν ὁμόκλα ἐπήδα ἐσύλα ἐτίμα ἐτόλμα κατέκλων ἐφύσων (s. o. S. 491) überhaupt keine weitere den betreffenden Paradigmen angehörende Form der Messung  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  bzw.  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  am Versende vor, und für die am Versanfang erscheinenden Formen ἀθλεύων ὠτειλήν (s. o. S. 499. 504) muss diese Erklärung vollends ausser Betracht bleiben. In beiden Fällen sind die kontrahierten Formen schlechthin dem Versende und Versanfang zuliebe<sup>2</sup> gebraucht worden. Dagegen scheint für die Verwendung kontrahierter Formen

<sup>1</sup> Glotta IV 211 ff.

<sup>2</sup> Im Grunde sind natürlich auch diese Formen 'Analogiebildungen'. Aber die Muster waren hier die am Versende und Versanfang festsetzenden Worttypen  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$ ,  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$ ,  $\underline{\text{—}}\underline{\text{—}}$  schlechthin.

im Versinnern dem Paradigma nicht selten ein Haupteinfluss beizumessen zu sein, das seinen Rhythmus und Umfang auch den davon abweichenden Formen aufzuzwingen liebt. Freilich sind auch hier verschiedene Fälle zu unterscheiden. Beeinflussung durch das Paradigma ist wahrscheinlich bei ἀγορέων I 441 οὐδ' ἀγορέων, ἴνα τ' ἄνδρες κτλ. (ἀγοράων 2 mal) nach ἀγορήν Σ 245. α 90 ἀγοράς Β 788; κεφαλέων Γ 273 ἀρνῶν ἐκ κεφαλέων τάμνεν τρίχας κτλ. nach κεφαλῆς Β 20 u. ö. κεφαλῆ Α 524 u. ö. κεφαλῆν Β 219 u. ö. κεφαλαί υ 352 κεφαλᾶς Ξ 372 u. ö. (vgl. mit Γ 273 zB. Δ 109 τοῦ κέρα ἐκ κεφαλῆς κτλ., Κ 15); κλισιών Ψ 112 πάντοθεν ἐκ κλισιών κτλ. (κλισιάων 9 mal) nach κλισίη Β 19 u. ö. κλισίης Α 346 u. ö. κλισίην Α 185 u. ö. κλισίας Θ 54 u. ö. (vgl. mit Ψ 112 zB. I 178 ὠρμῶντ' ἐκ κλισίης κτλ.); Ὀδυσσεύς ω 398 ἀμφοτέρας, Ὀδυσσεὺς δὲ λαβίων κύσε χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ (Ὀδυσσῆος 63 mal) nach Ὀδυσσεύς β 246 usw.; Ὀδυσσεὶ ν 35 ὡς Ὀδυσσεὶ ἀσπαστὸν ἔδω φάος ἡελίοιο (Ὀδυσσῆι 31 mal) und Ὀδυσσῆ τ 136 ἀλλ' Ὀδυσσῆ ποθέουσα φίλον κατατήκομαι ἦτορ (Ὀδυσσῆα 62 mal) nach Ὀδυσσεύς δ 340 usw. (vgl. zu ν 35 den typischen Versanfang ὡς Ὀδυσσεὺς κτλ. δ 340. ε 491. ζ 113. 135. θ 531 u. ö., zu τ 136 etwa δ 284 ἀλλ' Ὀδυσσεὺς κατέρυκε κτλ.); ἀναβῆ β 358 μήτηρ εἰς ὑπερῷ' ἀναβῆ κοίτου τε μέδηται nach ἀναβάς Π 184. ε 470 (vgl. β 358 ~ Π 184 αὐτίκα δ' εἰς ὑπερῷ' ἀναβάς κτλ.)<sup>1</sup>. Man wird bei diesen Beispielen mit einer Beeinflussung durch das Paradigma rechnen, ohne jedoch übersehen zu dürfen, dass auch hier lediglich um des Verses willen Kontraktion erfolgt sein kann, weil nämlich die unkontrahierten Formen sämtlich die Messung  $\cup\cup\cup$  aufweisen und also mit der Endsilbe nicht in die Hebung gesetzt werden konnten. Diese Motivierung reicht aber da nicht aus, wo die unkontrahierte Form als Anapäst verwendet werden konnte. So dürften sich in ihrem Umfang mit noch grösserer Wahrscheinlichkeit gerichtet haben θυρέων φ 47 ἐν δὲ κληῖδ' ἦκε, θυρέων δ' ἀνέκοπτεν ὄχης (θυράων 15 mal, θυρέων 1 mal) nach θύραι ζ 19 u. ö. θύρας κ 230 u. ö. (vgl. φ 47 ~ κ 230 ἢ δ' αἰψ' ἐξελθοῦσα θύρας ὤϊε φαεινάς), πολέας Α 559 u. ö. (πολέας 10 mal) nach πολύν Β 343. 664. Γ 157 usw., σέλα Θ 563 . . . σέλα πυρός αἰθομένοιο und φ 246 . . . σέλα πυρός· ἀλλὰ μιν οὐδ' ὡς (σέλαι 1 mal) nach σέλας Θ 509. Τ 374. 375 (vgl. Θ 563 ~ Θ 509 καίωμεν πυρὰ πολλά, σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἴκη), βέλεα Ο 444 ἰοδόκον· μάλα

<sup>1</sup> Bechtel Die Vokalkontraktion, Index. Glotta IV 215 ff.

δ' ὤκα βέλεα Τρώεσσιν ἐφίει (βέλεα 5 mal) nach βέλος Δ 129. E 174. 188 u. ö. (vgl. O 444 ~ A 51 αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτοῖσι βέλος ἔχεπευκὲς ἐφίεις), σάκεα Δ 113 ἀγκλίνας· πρόσθεν δὲ σάκεα σχέθον ἐσθλοὶ ἑταῖροι nach σάκος Γ 335. Λ 545. Ν 130 usw. (vgl. Δ 113 zB. mit Λ 545 στῆ δὲ ταφῶν, ὄπιθεν δὲ σάκος βάλεν ἑπταβόειον). Aber auch damit sind noch nicht alle kontrahierten Formen im homerischen Epos erklärt. In den bisher besprochenen Fällen handelt es sich um an und für sich im Hexameter brauchbare Formen, die teils um bestimmter Versstellen willen, teils in Anlehnung an bestimmte demselben Paradigma angehörende Muster Kontraktion erlitten haben. Daneben wird nun noch, in der Regel ohne Anlehnung an Formen desselben Paradigma, aus Verszwang, d. h. erstens bei der Silbenfolge  $\cup\cup$  und zweitens bei der Silbenfolge  $\cup\text{—}$  kontrahiert (vgl. einerseits προαλεῖ Φ 262, ὑπόθευ ο 310, ἐκάλει Χ 294, ἐκόμει μ 450, ἐκύει Τ 117, ἐφίλει Ξ 491, ἐφόρει Δ 137, φοβεῖται Ε 140, φοβούμενος Θ 149, ἀγαπᾶς φ 289, πειρώμενος Ε 129, γουνούμενος, Ι 583 usw. usw., andererseits ἀγινεῖς χ 198, αἰρεῖ Γ 446, αὐχμεῖς ω 250, ἀωτεῖς Κ 159, ὀμιλεῖ Ε 834, βωστρεῖν μ 124, γεγωνεῖν Μ 337, ἐξοιχνέουσι Ι 384, παραυδῶν π 279, διφῶν Π 747, εἰρωτᾶς δ 347, ἐνικλᾶν Θ 408, δινεῖσθην Ρ 680, ἡγεῖσθω Β 806, οἰκέοιτο Δ 18, καταρῶνται τ 330, κομῶντο Ζ 246, γυμουῖσθαι Ζ 222 usw. usw.)<sup>1</sup>. In allen Stücken genau so liegen die Verhältnisse bei der metrischen Dehnung. Auch hier ist erstens aus Verszwang gedehnt worden, d. h. bei der im Anlaut oder Inlaut vorkommenden Silbenfolge  $\cup\cup$  (ἀθάνατος) und bei der konsonantisch auslautenden Silbenfolge  $\cup\text{—}$  (ἀτιμῆσι). Schulze irrte, wenn er ausser in diesen beiden Fällen Dehnung nur noch erstens bei Wörtern, die aus drei Kürzen bestehen und vokalisch endigen (φάεα), und zweitens bei antispastischer Silbenfolge (Ἄπόλλωνι) anerkannte (vgl. o. S. 483) und in allen übrigen Fällen eine andere Erklärung im Prinzip vorzog. Dabei hat er verkannt, dass metrische Dehnung bei Homer zweitens um bestimmter Versstellen willen auch da stattfindet, wo die ursprüngliche Form an und für sich entweder ausgezeichnet oder wenigstens schlecht und recht im Verse untergebracht werden konnte. Von den zahlreichen Fällen dieser Art, die o. S. 487 ff. besprochen worden sind, griff Schulze die Rhythmisierungen  $\cup\cup$  statt  $\cup\cup$  und  $\text{—}\text{—}\text{—}$  statt  $\cup\text{—}\text{—}$  willkürlich heraus

<sup>1</sup> Glotta IV 230 ff. 235 ff.

und verkoppelte sie mit der Dehnung aus Verszwang. Drittens ist nun auch die Möglichkeit einer Beeinflussung durch das Paradigma zu berücksichtigen. Sie scheint sich ähnlich wie bei der Vokalkontraktion geltend zu machen; sie kommt nur als Nebenfaktor — und natürlich fast nur für Dehnung im Auslaut<sup>1</sup> — in Betracht. Es haben sich wohl u. a. im Rhythmus gerichtet  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}$   $\Phi$  241  $\acute{\omega}\theta\epsilon\iota$   $\delta'$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}$   $\pi\acute{\iota}\pi\tau\omega\nu$   $\beta\acute{o}\omicron\varsigma$  κτλ. und  $\Theta$  267  $\sigma\tau\acute{\eta}$   $\delta'$   $\acute{\alpha}\rho'$   $\acute{\upsilon}\pi'$   $\text{A}\acute{\iota}\gamma\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$   $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}$   $\text{T}\epsilon\lambda\alpha\mu\omega\nu\acute{\iota}\alpha\delta\alpha\omicron$  nach  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\omicron\varsigma$   $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}$   $\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$   $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\sigma\iota\nu$  (vor der dritten Hebung steht  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\omicron\varsigma$   $\Xi$  405,  $\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$   $\text{M}$  339,  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\sigma\iota\nu$   $\Delta$  282 u. ö., vor der vierten Hebung  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\omicron\varsigma$   $\Sigma$  481 u. ö.,  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}$   $\Theta$  272; vgl.  $\Theta$  267 etwa mit  $\text{T}$  379  $\acute{\omega}\varsigma$   $\acute{\alpha}\pi'$   $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\omicron\varsigma$   $\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\omicron\varsigma$   $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$   $\acute{\alpha}\iota\theta\acute{\epsilon}\rho'$   $\acute{\iota}\kappa\alpha\nu\epsilon$ );  $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota$   $\text{B}$  116 =  $\text{I}$  23 =  $\Xi$  69  $\omicron\acute{\upsilon}\tau\omega$   $\pi\omicron\upsilon$   $\Delta\iota$   $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota$   $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota$   $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha\iota$  nach  $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota$   $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\alpha$   $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$  (vgl. mit  $\text{B}$  116 die öfter vorkommenden Verschlüsse . . .  $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota$   $\text{K}\rho\omicron\nu\acute{\iota}\omega\nu\iota$  und . . .  $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\alpha$   $\text{K}\rho\omicron\nu\acute{\iota}\omega\nu\alpha$  und insbesondere  $\text{N}$  226  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota$   $\delta\acute{\eta}$   $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha\iota$   $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota$   $\text{K}\rho\omicron\nu\acute{\iota}\omega\nu\iota$ );  $\pi\omicron\rho\phi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\acute{\alpha}$   $\kappa$  352 f. . .  $\rho\acute{\eta}\gamma\epsilon\alpha$   $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$  |  $\pi\omicron\rho\phi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\alpha$   $\kappa\alpha\theta\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\theta'$ ,  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\theta\epsilon$   $\delta\acute{\epsilon}$  κτλ. nach  $\pi\omicron\rho\phi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\nu$   $\pi\omicron\rho\phi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\eta\nu$  ( $\pi\omicron\rho\phi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\nu$   $\Theta$  221.  $\theta$  84 u. ö.,  $\pi\omicron\rho\phi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\eta\nu$   $\theta$  373 u. ö.; vgl. mit  $\kappa$  353 etwa  $\theta$  372 f. . .  $\sigma\phi\alpha\acute{\iota}\rho\alpha\nu$   $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\nu$   $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$   $\chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\nu$   $\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu\tau\omicron$ , |  $\pi\omicron\rho\phi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\eta\nu$  κτλ.);  $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\eta$   $\Omega$  119 = 147 = 176 = 196  $\delta\acute{\omega}\rho\alpha$   $\delta'$   $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\eta$   $\phi\epsilon\rho\acute{\epsilon}\rho\epsilon\mu\epsilon\nu$ ,  $\tau\acute{\alpha}$   $\kappa\epsilon$   $\theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\nu$   $\acute{\iota}\eta\eta$  nach  $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\omicron\varsigma$   $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\eta$   $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\alpha$  ( $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\omicron\varsigma$   $\text{A}$  240 usw.,  $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\eta$   $\text{N}$  324 usw.,  $\text{A}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\eta}\alpha$   $\text{H}$  228 usw.);  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\eta$   $\omega$  309  $\alpha\acute{\upsilon}\tau\acute{\alpha}\rho$   $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\eta$   $\tau\acute{\omicron}\delta\epsilon$   $\delta\acute{\eta}$  κτλ. (s. auch  $\Sigma$  248) und  $\text{I}$  180  $\delta\epsilon\nu\delta\acute{\iota}\lambda\lambda\omega\nu$   $\acute{\epsilon}\varsigma$   $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ ,  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\eta$   $\delta\acute{\epsilon}$   $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$  und  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\alpha$   $\omega$  494  $\acute{\alpha}\iota\psi\alpha$   $\delta'$   $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\alpha$   $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\alpha$   $\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\epsilon\nu\tau\alpha$   $\pi\rho\sigma\eta\eta\delta\alpha$  nach  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\omicron\varsigma$   $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\eta$   $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\acute{\alpha}$  (vor der dritten Hebung  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\omicron\varsigma$   $\alpha$  87 usw.,  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\eta$   $\nu$  73,  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\alpha$   $\theta$  517 u. ö., vgl. mit  $\omega$  309 etwa  $\theta$  517  $\alpha\acute{\upsilon}\tau\acute{\alpha}\rho$   $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\alpha$   $\pi\rho\tau\acute{\iota}$   $\delta\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$   $\Delta\eta\iota\phi\acute{\omicron}\beta\omicron\iota\omicron$ ; vor der fünften Hebung  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\omicron\varsigma$   $\beta$  2 usw.,  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\eta$   $\Xi$  447,  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\alpha$   $\theta$  144 u. ö., vgl. mit  $\text{I}$  180 etwa  $\pi$  34  $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omega}\nu$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$   $\acute{\epsilon}\gamma\eta\mu\epsilon\nu$ ,  $\text{O}\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\eta}\omicron\varsigma$   $\delta\acute{\epsilon}$   $\pi\omicron\upsilon$   $\acute{\epsilon}\nu\eta$ );  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}\iota\zeta\alpha$   $\kappa$  322  $\text{K}\acute{\iota}\rho\kappa\eta$   $\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}\iota\zeta\alpha$   $\acute{\omega}\varsigma$   $\tau\epsilon$   $\kappa\acute{\tau}\alpha\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\mu\epsilon\nu\epsilon\alpha\acute{\iota}\omega\nu$  nach  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}\iota\zeta\alpha\nu$   $\acute{\epsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\alpha\varsigma$  ( $\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}\iota\zeta\alpha\nu$   $\Psi$  817 u. ö.,  $\acute{\epsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\alpha\iota$   $\text{H}$  240 u. ö.,  $\acute{\epsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\alpha\varsigma$   $\text{B}$  146 u. ö.;  $\kappa$  322 ist nach dem Muster von  $\kappa$  295  $\text{K}\acute{\iota}\rho\kappa\eta$   $\acute{\epsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\alpha\iota$   $\acute{\omega}\varsigma$   $\tau\epsilon$   $\kappa\acute{\tau}\alpha\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\mu\epsilon\nu\epsilon\alpha\acute{\iota}\omega\nu$  ge-

<sup>1</sup> Hinsichtlich des Anlauts ist auf  $\acute{\omicron}\gamma\epsilon\rho\acute{\theta}\omicron\nu\tau\alpha$  zu verweisen, worin Schulze selbst (S. 149) eine Analogiebildung nach dem Imperfektum  $\acute{\eta}\gamma\epsilon\rho\acute{\theta}\omicron\nu\tau\omicron$  erblickt. Vgl. auch die S. 15 ff. in dem Kapitel 'De syllabarum quantitate analogice mutata' behandelten Fälle.

dichtet); υἱέ Δ 338 ὦ υἱέ Πεπεῶ, Διοτρεφέος βασιλῆος nach υἱός υἱόν (Δ 338 ist nach dem Muster von 327 εὐρ' υἱόν Πεπεῶ, Μενεσθῆα πλῆξιππον gedichtet).

Das Ergebnis der vorstehenden Untersuchung zusammenfassend können wir die gedehnten Formen des homerischen Epos als Analogiebildungen bezeichnen — nicht in dem Sinne, dass eine jede von ihnen einem bestimmten Muster gefolgt sei (das dürfte nur für relativ seltene Fälle zutreffen), sondern insofern, als diese Neubildungen nach dem Rhythmus der an den jeweiligen Versstellen feststehenden Worttypen geprägt sind. Dieser Nachweis muss für die Beurteilung der Sprachformen der homerischen und damit der griechischen Dichtersprache, wenn nicht Alles täuscht, von einschneidender Bedeutung sein. Nachdem die Natur des homerischen Verses erkannt ist, werden wir von hier aus eine Förderung auch der übrigen die homerische Sprachgeschichte betreffenden Probleme erhoffen dürfen. Damit könnte ich schliessen. Aber man wird hier noch eine Aeusserung über die στίχοι λαγαροί erwarten, die mit den ἀκέφαλοι und μείουροι zusammengestellt zu werden pflegen. Es sind dabei bekanntlich zwei Verstypen zu unterscheiden, von denen der eine im ersten und der andere im vierten Fuss statt des Daktylus einen Trochäus hat; beide Kategorien sind zuletzt von Sommer Glotta I 198 ff. untersucht worden. Ich will nun gleich gestehen, dass ich hier wegen des dürftigen Materials nichts Sicheres zu behaupten wage. Andererseits freilich scheint mir Sommer die Existenz derartiger στίχοι λαγαροί keineswegs bewiesen zu haben. Hinsichtlich des zweiten Typus (Trochäus statt Daktylus im vierten Fuss) kommen nach Sommer für Homer dreierlei Belege in Betracht: 1. der Versschluss Θ 471. Ο 49. Σ 357 . . . βοῶπι πότνια Ἥρη, für den jedoch ein Teil der Hss. . . . βοῶπις πότνια Ἥρη gibt; ferner Λ 36 τῆ δ' ἐπὶ μὲν Γοργῷ βλοσυρῶπις ἔστεφάνωτο und Κ 292. γ 382 . . . βοῦν ἦνιν εὐρυμέτωπον; 2. Δ 146 τοιοῖ τοι Μενέλαε μίανθην αἵματι μηροί, wo man nach homerischem Sprachgebrauch μίανθεν statt μίανθην erwartet; 3. der bei Athenaios XIV 632 c als Musterbeispiel eines στίχος λαγαρός gebotene Vers αἶψα δ' ἄρ' Αἰνείαν φίλον υἱόν Ἀγχίσαιο, der bei Homer zwar nicht vorkommt, aber an Ω 333 = ε 28 . . . Ἐρμείαν υἱόν φίλον, ἀντίον ἠΐδα, λ 103 = ν 343 χωόμενος, ὅτι οἱ υἱόν φίλον ἐξαλάσσας und Κ 50 αὐτως οὔτε θεᾶς υἱός φίλος οὔτε θεοῖο erinnert, wo überall einige Hss. φίλον υἱόν (-ος -ός) statt υἱόν φίλον (-ός -ος) überliefern. Bei diesem Tatbestand über-

rasch zunächst aufs höchste, dass sich unter relativ so wenigen Belegen so viel Formen auf -ις finden. Wackernagel Akzentstudien III, Nachrichten der K. Ges. d. Wiss. Göttingen 1914 S. 114 hält denn auch nach wie vor daran fest, dass das lange ι in βλοσυρωπις βωωπις, das nach homerischer Versgewohnheit nicht für kurzes ἶ stehen könne, mit dem langen ἱ einer der beiden altindischen Feminalklassen zusammenhängt. 'Sehr wichtig hierfür ist die homerische Bezeichnung der einjährigen Kuh: ihre Akkusativendungen -ἴν -ις in βοῦν ἦιν εὐρουμέτωπον K 292. γ 382 und ἦις ἠκέστας κτλ. Z 94. 275. 309 entsprechen genau den Akkusativendungen sg. -im plur. -is der gleichartigen altindischen Bildungen, die sowohl baryton als oxyton sein können'. Was ferner Δ 146 μῖάνθην anlangt, so ist dies Beispiel auch von Sommer nicht als sicherer Beleg bezeichnet worden, weil immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen sei, 'dass das isolierte μῖάνθην eine individuelle Neubildung des Dichters nach dem übrigen Paradigma war, die sich in derselben Richtung wie das späte διελέγην bewegt hätte' (S. 212. über andere Erklärungsversuche der überlieferten Form μῖάνθην aaO. S. 210 f.). Mithin beruht der ganze Typus auf den Schultern der Variante φίλον υἰόν (φίλος υἰός) statt υἰὸν φίλον (υἰὸς φίλος)! — Als sichere Belege der ersten Kategorie von στίχοι λαγαροί (Trochäus statt Daktylus im ersten Fuss) lässt Sommer bei Homer überhaupt nur zwei Verse gelten:

Ψ 493 Αἴαν Ἰδομενεῦ τε, κακοῖς, ἐπεὶ οὐδὲ ἔοικε

τ 327 εἶ κεν αὖσταλέος, κακὰ εἰμένους ἐν μεγάροισι.

Nun können wir bei Ψ 493 Αἴαν Ἰδομενεῦ τε einfach Thesisdehnung bei kretischer Silbenfolge annehmen (vgl. μένεα πνεύοντες B 536 u. ö. [Schulze S: 279], ferner ἰστίη ὀκνεῖω am Versanfang o. S. 505 f.); ferner ist zu beachten, dass die Formen Αἴας Αἴαν im ersten Fuss festsitzen (Δ 489. Z 5. H 219. 249. 260. 305. Θ 330 usw. usw., vgl. mit Ψ 493 den von demselben Dichter kurz zuvor gedichteten Vers (483) Αἴαν, νεῖκος ἄριστε, κακοφραδές, ἄλλα τε πάντα). Ueber αὖσταλέος ~ ἄυσταλέος fasst Bechtel Lexilogus S. 76 das Urteil der Neueren so zusammen: 'Da das Wort zu αὔος, lit. *saũsas* (trocken) gehört . . ., so kann ἄυσταλέος nur durch Kunststücke gerechtfertigt werden . . ., umso mehr, als die von Homer abhängigen Dichter nur die viersilbige Form kennen: Kallim. Dem. 16 αὖσταλέα ἄποτός τε im Versanfang, Apoll. Rhod. II 200 f. πίνω δέ οἱ αὖσταλέος χρώς | ἔσκληκει. Man wird die Uniform los, wenn man mit W.

Schulze in τ 327 einen ἀκέφαλος [soll wohl heissen: λαγαρός] sieht.' Dabei macht mich nur bedenklich, dass das Ἄπαξ εἰρημένον ἀυσταλέος bei Homer an einer Versstelle steht, die nicht bloss den o. S. 509f. angeführten, sondern, wie sich bald herausstellen wird, auch vielen anderen künstlichen Neubildungen das Leben geschenkt hat.

Münster i. W.

Kurt Witte.